

# Katholische Pfarrei St. Antonius

Altendorf - Frohnhausen - Holsterhausen - Fulerum - Margarethenhöhe



## **Gemeinschaftliches Votum für den Pfarreientwicklungsprozess der Pfarrei St. Antonius**

### **Einleitender Teil**

#### **Vorwort**

Liebe Leserinnen und Leser,

der vorliegende Text ist das sogenannte „Votum“ als Ergebnis vieler Beratungen und Gespräche der letzten 3 Jahre in unserer Pfarrei St. Antonius. Dieses Votum ist als Konzept gedacht, das ursprünglich unserem Bischof zur Freigabe vorgelegt werden sollte. Die Koordinierungsgruppe hat sich dafür entschieden, dass unser Votum nicht nur an den Bischof und an die Beteiligten im Bischöflichen Generalvikariat gerichtet werden sollte. Der Text des gesamten Votums soll sich vielmehr auch an alle Gemeindemitglieder und interessierten Bürger unserer Stadtteile richten. Daher werden einige Stellen etwas ausführlicher beschrieben, um möglichst klar und verständlich alle Menschen erreichen zu können.

Wir, die haupt- und vor allem ehrenamtlichen Mitglieder der verantwortlichen Gremien der Pfarrei St. Antonius, dies sind für die pastorale Arbeit der Pfarrgemeinderat sowie das Pastoralteam und der Kirchenvorstand, verantwortlich für die Finanzen, Immobilien und Personal, haben - wie alle anderen Pfarreien unseres Ruhrbistums - von Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck den Auftrag bekommen, unsere Pfarrei St. Antonius zukunftsfähig zu machen. Ziel soll es sein, unser „Christ-Sein“ für die nächsten Jahrzehnte auch über das Jahr 2030 hinaus nachhaltig, erlebbar und wirksam werden zu lassen.

Dieser sogenannte Pfarreientwicklungsprozess ist sprichwörtlich ein Prozess. In diesem Prozess nehmen wir vor allem den Zeitraum in den Jahren 2020 bis 2030 in

den engeren Blick. Gerade bei einer solchen langfristigen Betrachtung gibt es viele Annahmen und auch Hürden, die wir teilweise heute noch nicht vollständig überblicken können. Allen Beteiligten ist klar, dass Veränderungen zu Anpassungen im weiteren Prozess führen können und auch müssen. Eine stetige Überprüfung aller angedachten und möglichen Maßnahmen ist daher sinnvoll und auch zwingend notwendig.

Wir haben davon abgesehen, unseren Pfarreentwicklungsprozess unter ein bestimmtes Motto oder Thema zu stellen. Entsprechend den Ergebnissen des Dialogprozesses haben wir uns inhaltlich vom Zukunftsbild inspirieren lassen und möchten als Christen berührt, wach, vielfältig, lernend, gesendet, wirksam und nah den Prozess angehen.

Ein solcher Prozess lässt sich nur gestalten, wenn dieser auf vielen Schultern mitgetragen wird. Daher ist es uns an dieser Stelle sehr wichtig, DANKE zu sagen:

- an die hauptamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorger unseres Pastoralteams,
- an die gewählten Ehrenamtlichen, die besonders in den Gemeinderäten, im Pfarrgemeinderat und im Kirchenvorstand tätig sind,
- an die vielen engagierten Haupt- und Ehrenamtlichen in den vielen Arbeitsgruppen, für die einzelnen „Bausteine“ unseres Votums,
- an die interessierten Mitbürger, Vertreter aus unseren Einrichtungen und auch Vertreter aus Politik und Gesellschaft, die besonders bei unseren beiden Großveranstaltungen „Antonius sucht den K.I.C.K.“ zahlreich erschienen waren
- an die beiden Begleiter aus dem Bischöflichen Generalvikariat für ihre fachkundige Unterstützung,
- an die vielen Menschen, die uns mit ihren Meinungen und Anregungen, aber auch mit ihren Gebeten während des bisherigen Prozesses begleitet haben.

## Ausgangssituation

### Wo kommen wir her?

Unsere „Groß“- Pfarrei St. Antonius wurde im Zuge der Neuordnung der Pfarreien in unserem Bistum am 01.04.2008 neu gegründet. Sie besteht seitdem aus den Gemeinden mit den Gemeindekirchen *Zur Heiligen Familie*, *St. Mariä Empfängnis*, *St. Antonius*, *St. Elisabeth* und *St. Mariä Himmelfahrt* mit der Filialkirche *St. Clemens Maria Hofbauer*, an der die polnisch-sprachige Gemeinde neu beheimatet wurde. Das Gebiet erstreckt sich über die Stadteile Margarethenhöhe, Holsterhausen, Fulerum, Frohnhausen und Altendorf und ist damit eine der größten Pfarreien im Bistum Essen und die größte Pfarrei in der Stadt Essen.

Die Pfarrei und Gemeinden wurden damals aufgrund dringender wirtschaftlicher Notwendigkeiten vom Bischof neu geordnet. Es gab damals keine unmittelbare Mitwirkung der Pfarreien und deren Entscheidungsgremien.

Bei der Vorstellung der damaligen Veränderungen wurde uns mitgeteilt, welche Kirchengebäude als Gemeinde- bzw. Filialkirche als Gottesdienstorte erhalten bleiben werden. Daraus ergaben sich für unsere neue Pfarrei vier sogenannte „weitere Kirchen“, die als Gottesdienstorte und auch für gemeinschaftliches Leben aufgegeben werden mussten.

Diese Entscheidung ist beinahe 10 Jahre her. Trotz größter Bemühungen und Anstrengungen konnte in dieser Zeit die letztendliche „Umnutzung“ dieser Kirchengebäude nicht überall geklärt werden. Die Kirche St. Mariä Geburt wurde vom freikirchlichen Sozialwerk übernommen. Das Gebäude konnte als sogenanntes *Lighthouse* erhalten werden. Die Kirche St. Stephanus wurde mit Perspektive auf ein ansprechendes Gesamtkonzept mit Erhaltung des Gebäudes an die *Heimstatt Engelbert* verkauft. Diese wurden vor einiger Zeit vom Franz-Sales-Haus übernommen. Das Konzept wird nicht mehr für realisierbar gehalten. Ein Abriss ist beschlossen und steht unmittelbar bevor. Die Kirche St. Anna wurde mit Blick auf eine Erweiterung des Alten- und Pflegeheimes St. Anna abgerissen. Aufgrund geänderter Rahmenbedingungen musste der Plan eines Neu- bzw. Anbaus kurzfristig verworfen werden. Die zukünftige Nutzung des Kirchengrundstückes in Verbindung mit dem Altenheim wird angestrebt, ist aber noch vollkommen offen. Der Versuch an der Kirche St. Augustinus eine afrikanische katholische Ordensgemeinschaft anzusiedeln, musste im Sommer 2017 beendet werden. Ein Verkauf des Geländes ohne die Kindertagesstätte wird derzeit verfolgt.

Nach und nach zeigen sich Perspektiven – 10 Jahre später...

In diesen 10 Jahren konnte eine teils sehr hohe Trauerarbeit bis heute nicht vollständig abgeschlossen werden. Viele Menschen – auch sehr aktive Gemeindemitglieder – haben sich zurückgezogen oder anders orientiert. Die „neuen“ verbleibenden Gemeindekirchen sind dadurch nicht voller geworden. Auch der damalige Pastoralplan hat vor allem in den Gremien viel Zeit und Kraft gekostet und wurde schnell von der Realität überholt.

## **IST-Stand Gemeinden/Gemeindeschwerpunkte**

### **Beschreibung Gemeinde St. Antonius**

Die Gemeinde St. Antonius liegt zwischen Bahndamm (im Norden) und A40 mit dem Stadtteil Fulerum (im Süden), Friedrichstraße (im Osten) und endet im Westen ca. 1 km vor der Stadtgrenze Mülheim an der Ruhr – an der Gemeindegrenze St. Elisabeth.

Die Größe des Gemeindebezirkes ergibt sich aus der Tatsache, dass es bei der Gemeinde St. Antonius um eine „Integrationsgemeinde“ handelt. Im Rahmen eines ersten Neustrukturierungsprozesses fusionierten am 01.10.2003 die drei Gemeinden St. Antonius, St. Augustinus und St. Mariä Geburt zur neuen Großgemeinde St. Antonius. Zu diesem Zeitpunkt blieben die beiden Kirchen St. Augustinus und St. Mariä Geburt als Filialkirchen erhalten und somit auch das jeweilige örtliche Gemeindeleben. Erst mit der großen Pfarreiumstrukturierung des Bistums Essen wurden zum 01.04.2008 die beiden Filialkirchen außer Dienst gestellt und das Gemeindeleben musste sich an der Kirche St. Antonius neu finden und organisieren.

So hat sich der jetzige Kirchenchor aus den Kirchenchören der drei Gemeinden zusammengefunden und der Chor Con Brio hat sich in St. Antonius neu beheimatet. Dies gilt auch für den DPSG Stamm St. Augustinus, der viele Kinder aus der näheren Umgebung anspricht und bei wöchentlichen Gruppenstunden zusammenkommen lässt. In diesem Zusammenhang spielt auch der intensive Kontakt zur benachbarten katholischen Cosmas und Damian-Grundschule eine wichtige Rolle. Des Weiteren haben sich die vorhandenen Frauengruppen unter dem Dach der kfd St. Antonius gestellt, so dass es für alle Generationen von Frauen Gruppen mit monatlichen, offenen Treffen und altersübergreifende Feste, Ausflüge und Aktionen zur Begegnung gibt.

Die gemeinsame Beheimatung von Bücherei und Gemeindebüro in einem Raum mit gemeinsamen Öffnungszeiten lässt den Schwerpunkt der jetzigen Gemeindegarbeit sichtbar werden: Niederschwellige Angebote für die Menschen im Stadtteil. Des Weiteren sind Veranstaltungen und Feiern (Public Viewing von Fußball-EM & WM, Oktoberfeste, Karnevalsfeiern für unterschiedliche Alters-/ Personengruppen, Teilnahme an Stadtteilfesten) ein weiterer wichtiger Bestandteil.

Aufgrund der Bevölkerungs- und Altersstruktur ist es schwer, Menschen dauerhaft an die Gemeinde zu binden. Ein großer Anteil der Bevölkerung wohnt nur wenige Monate oder Jahre hier – die Gemeinde ist von Zu- und Wegzügen geprägt. Im unterschiedlichen Rahmen nehmen die Gemeindegmitglieder am Gemeindeleben teil, ohne eine feste Bindung oder Verbindlichkeit aufzubauen.

### **Beschreibung der Gemeinde St. Elisabeth**

Die Gemeinde St. Elisabeth zeichnet sich durch eine Fülle aktiver Verbände und Gruppierungen und durch ihr starkes und vielfältiges Gemeindeleben aus. Alleine die Verbände KJG, DPSG, Caritas und kfd haben insgesamt rund 400 aktive Mitglieder, die durchaus positiv in die Zukunft schauen. Hinzu kommen zahlreiche weitere Gruppierungen und Verbände, die zur aktiven und nach außen wahrnehmbaren Lebendigkeit der Gemeinde beitragen. Unter anderem sind das die Kommunionhelfer und Lektoren, die Messdiener, die Chorgemeinschaft, Kolping, 2 Computervereine ein starkes Bücherei- & Eine-Welt-Team, die Gruppe Grün und Kirche (Pflege von Gebäuden

und Anlagen) ein Krippenbauteam (Weihnachten und Ostern mit wechselnden Bildern), ehrenamtliche Küster, der Festausschuss (Gemeindefest), u. a.

Folgende Aktionen prägen darüber hinaus das Bild der Gemeinde:

- Konzerte – Aufgrund der hervorragenden Orgel und der guten Akustik in der Kirche veranstalten verschiedene Chöre und Gruppierungen gerne Konzerte in der Elisabeth-Kirche
- Adventfenster - an wechselnden Orten in der Gemeinde gestalten Gemeindemitglieder, Vereine und Kirchen (katholisch und evangelisch) im Advent allabendlich ein Fensterbild. Dort trifft man sich, singt, betet, plaudert und begutachtet natürlich die Fenster.
- Palmprozession – Die Gemeinde trägt ihren Glauben offen nach außen, indem sie in der Palmprozession von dem jüngst aufwendig restaurierten Höfekreuz durch die Straßen zur Kirche zieht.
- Ikonostase – Die in Deutschland in einer katholischen Kirche einzigartige Ikonostase wird zu besonderen Hochfesten und Gedenktagen in die Liturgie mit einbezogen und bei Konzerten oder auch bei Gottesdiensten orthodoxer, unierter Gemeinschaften aufgebaut.
- Gemeindefest – Ein jährlicher Höhepunkt ist das Gemeindefest, bei dem es dem Festausschuss gelingt, Menschen, auch über den Tag hinaus, für das Gemeindeleben anzusprechen und zu gewinnen.
- Mitarbeitertreffen – Traditionell werden am Freitag vor dem Patrozinium alle Aktiven des vergangenen Jahres ins PZ zu einem Dankeabend eingeladen. Gottesdienste für und mit den Kindern der Elisabethschule und des angrenzenden katholischen Kindergartens.

## **Die Beschreibung der Gemeinde St. Mariä Himmelfahrt**

Die Gemeinde St. Mariä Himmelfahrt umfasst den Stadtteil Altendorf sowie einen Teilbereich der angrenzenden Stadtteile Frohnhausen und Bergeborbeck. Im zurückliegenden Jahrhundert wurden durch „Abpfarrung“ die Kirchengemeinden St. Anna und St. Clemens Maria Hofbauer gebildet. Diese drei Kirchengemeinden bildeten seit den 1970er Jahren den KONVENT Essen-Altendorf. Durch die Bildung von Kooperationseinheiten und zuletzt durch den letzten Neustrukturierungsprozess mit Errichtung der „Großpfarreien“, wurden die einstigen selbstständigen Kirchengemeinden zu einer „neuen“ Gemeinde mit der Gemeindekirche St. Mariä Himmelfahrt wieder zusammengeführt. Durch die Aufgabe der St. Anna-Kirche, sowie der Aufnahme der polnischen-sprachigen Gemeinde an dem Standort St. Clemens Maria Hofbauer, sind auch Merkmale einer „Integrationsgemeinde“ erkennbar.

Die letzten Jahre haben jedoch auch gezeigt, dass der Begriff „Integrations-gemeinde“ auch anders erlebbar wurde. Altendorf - als Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf - zeigt sich in einem großen Wandel, dessen weiterer Verlauf spannend zu beobachten sein wird. Hierzu sei die geplante Stadtteilentwicklung mit Schaffung von bis zu 400 Wohneinheiten auf dem alten real,-Gelände in den nächsten Jahren exemplarisch zu erwähnen. Ebenso grenzt das neue Areal „Essen 51“, das in

den nächsten Jahren mehr und mehr erschlossen werden soll, direkt an das Gemeindegebiet an bzw. ist ein Teil dessen. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die Kirchen im Stadtteil – hier sicherlich insbesondere der „Altendorfer Dom“ – besondere Symbolkraft für die Menschen und die „neuen Menschen“ im Stadtteil hat und hoffentlich auch weiterhin haben wird.

Neben einem stetigen Zu- und Wegzug, der besonders durch den günstigen Wohnraum und die Nähe zur Universität erklärbar ist, wird das Gemeindegebiet sehr stark international geprägt.

Dies ist besonders in den sonntäglichen Gottesdiensten erkennbar. Mittlerweile nehmen Menschen – teilweise auch Flüchtlinge - aus über 24 verschiedenen Nationen und von fast allen Kontinenten an Messfeiern, aber inzwischen auch an dem Gemeindeleben teil. Die stets anfänglichen sprachlichen Hürden werden durch die Feier der gemeinsamen Eucharistie gut überwunden. Besonders bei den zuletzt steigenden Zahlen an Kommunionkindern und an Messdienern, aber auch bei anderen ehrenamtlichen Tätigkeiten wie z.B. dem Gemeindefest, ist die neue internationale „Integrationsgemeinde“ erfahrbar. Auch die Mitgliederstruktur der Jugendband „The New Voice“ und des Gemeindechors „Via Nova“ tragen sehr zum integrativen Miteinander bei.

Des Weiteren wird die Kirche derzeit auch von einer afrikanischen Gemeinschaft sowie von indischen Katholiken als Gottesdienstraum genutzt. Eine Aufnahme weiterer kleinerer Gemeinschaften zur „Untermiete“, die den Kirchraum vorzugsweise werktags nutzen könnten, soll überlegt werden.

Durch die in Altendorf bestehende Bevölkerungsstruktur (viele Sozialschwache, Arbeiter, hoher Migrantenanteil, in Teilbereichen auch bürgerliche Mitte) ist hier insbesondere die caritative Arbeit wichtig. Neben dem wöchentlichen „Kleinen Markt“ (Tafel), finden im Gemeindeheim regelmäßig Deutsch-Kurse und Angebote zur Hausaufgabenbetreuung statt. Lebensmittelgutscheine und Lebensmitteltüten, aber auch finanzielle Unterstützung, werden im Notfall durch die Gemeindec Caritas geleistet. Das „Helfen“ ist für die Gemeinde sehr wichtig und es ist daher nicht verwunderlich, dass seit vielen Jahren über den Alianza-Kreis eine starke Verbindung zur Partnergemeinde in Ecuador gepflegt wird.

Durch den gesellschaftlichen Wandel ist es eine große Herausforderung, Menschen in kontinuierlichen Gruppen an eine Gemeinde zu binden. Erste kleine Erfolge bei einzelnen Aktivitäten deuten darauf hin, dass sich viele Menschen gerne projektbezogen zum Mitmachen begeistern lassen.

Zur Gemeinde gehört das Katholische Alten- und Pflegeheim St. Anna mit sozial-caritativen Charakter und hat als einziges katholisches Haus in der Pfarrei St. Antonius eine besondere Bedeutung im Essener Westen.

Zur polnisch-sprachigen Gemeinde an St. Clemens Maria Hofbauer gibt es regelmäßige Kontakte und Gespräche und auch gemeinsame Gottesdienste.

## **Die Beschreibung der polnisch-sprachigen Gemeinde an St. Clemens Maria Hofbauer**

Die polnisch-sprachige Gemeinde ist eine der größten muttersprachlichen Gemeinden im Bistum Essen und ist über die Stadtgrenzen hinaus frequentiert. Die Situation in der polnischen Gemeinde spiegelt polnische Traditionen und kirchliche Riten und wird gut besucht. Unter anderem werden Angeboten:

- Religionsunterricht auf Polnisch (als Vorbereitung zu den Sakramenten und weitere religiöse Ausbildung) – überwiegend am Wochenenden, über 250 Kinder
- Kinderchor „Himmlische Noten“ (Niebianskie Nutki)
- Jugendlichen Rosenkranzgruppe - 20 Mitgliedern
- Ausflüge mit den Kindern (Wochenende sowie Ferienaufenthalte)
- Weitere Aktionen für Kinder im Laufe des Schuljahrs
- Jugend Band
- Katechese für Jugendliche
- Die Hauskirche
- Weg nach Nazareth (Junge Familien)
- Sportgruppe (Tischtennis)

## **Die Beschreibung der Gemeinde St. Mariä Empfängnis**

Die St. Mariä Empfängniskirche wird zukünftig kirchenmusikalischer Schwerpunkt sein. Die Folkwang- und Kirchenmusikschule werden, in Absprache mit der Kirchenmusikerin im Kirchraum Unterricht erteilen und Prüfungen abnehmen. Ebenfalls werden diesbezüglich Konzerte stattfinden. Weiterhin sind zwei Erwachsenenchor und eine Instrumentalgruppe verortet. Im Laufe des Jahres finden auch immer wieder Konzerte statt.

Neben der Kirchenmusik wollen wir eine offene und einladende Gemeinde sein. Besonders am Herzen liegen uns die Familien- und Kinderpastoral, sowie die unterschiedlichen caritativen Aufgaben. Im Bereich Liturgie gibt es folgende besondere Angebote: Abend der Barmherzigkeit, ökumenisches Taizégebet und im Sonntagsgottesdienst einen Bibliolog.

In Holsterhausen wird ein guter ökumenischer Dialog gepflegt.

## **Beschreibung der Gemeinde Zur Heiligen Familie**

Die Gemeinde „Zur Heiligen Familie“ zeichnet sich durch ein aktives und vielfältiges Gemeindeleben aus, sowie durch ein hohes ehrenamtliches Engagement, auch über die Gemeindegrenzen hinaus. Seit 2008 ist die Gemeinde ohne eigenen Pastor und wird seit dem Tod von Gemeindeferentin Andrea Hurlbusch im Oktober 2016 von Ehrenamtlichen getragen und organisiert. Die Heilige Familie ist eine von drei diözesanen Modellgemeinden, die vom Bistum Essen unterstützt und von der Pfarrei befürwortet, ehrenamtlich geleitete Gemeinde werden soll.

Der Gemeinderat leitet hoch motiviert das Gemeindeleben. Mit der Unterstützung ausgesprochen vieler weiterer Gemeindeglieder können die Strukturen aufrechterhalten werden und der Gemeinderat in vielen Ausschüssen wie Caritas-, Ökumene- oder Hausausschuss arbeiten. Außerdem gelingt mit großem Fortschritt der Entwicklungsprozess zur ehrenamtlichen Gemeinde. Der eigene Förderverein ermöglicht dank großer finanzieller Unterstützung die Verwirklichung vieler Projekte innerhalb der Gemeinde.

Das seelsorgerische Profil der Gemeinde wird deutlich durch die nachhaltige Kinder- und Jugendarbeit: Krabbelgruppe, verschiedene Formen von wöchentlichen Kindergottesdiensten, wöchentliche und intensive Kommunionkatechese, Beteiligung an der pfarreiweiten Firmkatechese, Büchereiangebote für Kinder, enge Kooperation mit dem Kindergarten (Kita ZV), Kinderchor und vor allem die aktive Messdienergemeinschaft bietet über 120 Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen über viele Jahre ein Zuhause in der Gemeinde mit prägenden Glaubenserfahrungen.

Seit 1999 legt die Gemeinde, dank der Initiative des damaligen Pfarrers, großen Wert auf eine qualitativ hochwertige Vermittlung des Glaubens an Kinder und Jugendliche und setzt ihren Schwerpunkt ganz bewusst in diesen Bereich. Nach nun fast zwanzig Jahren hohem Aufwand im Jugendpastoral wird ein großer Teil der Gemeinde von Jugendlichen und ehemaligen der Jugendgruppen getragen.

Zudem gibt es in der Gemeinde vielfältige musikalische Aktivitäten: Kirchenchor, Kinderchor, Projektchor, BrassFam, Werktagsskapelle und Young People Chor sind nicht nur fleißige Nutzer des Gemeindezentrums, sondern gestalten auch regelmäßig die Gottesdienste der Gemeinde.

Die KÖB hat sich durch großes ehrenamtliches Engagement zur Stadtteilbibliothek der Margarethenhöhe entwickelt. Dank eines engen Kontaktes zu den Kindergärten und der Grundschule, sowie Lesekindergärten erfüllt die Bücherei einen wichtigen Aufgabenbereich im Nachwuchskonzept der Gemeinde.

Des Weiteren bietet die Gemeinde ein breites liturgisches Angebot auch für Erwachsene. Wortgottesdienste, Früh- und Spätschichten, Fronleichnamsprozession und Kreuzweg durch den Stadtteil und Adventsfenster sind Beispiele für diese Angebote. Darüber hinaus bilden und treffen sich liturgische Gruppen, wie ein Bibelkreis und die ständig wachsende Ehrengarde. Es gelingt der Gemeinde, das Seniorenzentrum auf der Margarethenhöhe mit zu betreuen.

Das aktive Gemeindeleben zeigt sich in oft gut besuchten Gottesdiensten, im dreitägigen Gemeindefest, weiteren Festen (z.B. Karneval, Grillfest, ökumenisches



Sommerfest), Versammlungen, unterschiedlichen Angeboten und Gruppen und einer engen Gemeinschaft.

### **Was alle verbindet**

Nicht zuletzt bleibt festzustellen, dass die Feier der Liturgie die entscheidende Kraftquelle für die Hauptverantwortlichen dieses immensen ehrenamtlichen Engagements darstellt und zu Stärkung der Gemeinschaft im hohen Maße beiträgt.

## Warum eine neue „Umstrukturierung“?

Die damalige Neuordnung hat rückblickend nicht die erhofften Ergebnisse erzielen können. Durch die vielen Veränderungen (gesellschaftlich, finanziell und kirchlich) wird nun der bistumsweite Pfarreientwicklungsprozess (PEP) als notwendig angesehen.

Hierbei geht es vor allem um das „Christ-Sein“ in Zukunft und wie Kirche und Glaube mit Blick auf das Jahr 2030 und darüber hinaus aussehen können. Wie können wir dabei unser „Christ-Sein“ zukünftig leben? Wie können wir dabei aktiv „Christ-Sein“ für uns, mit Anderen, für Andere und vor allem im Glauben an Gott leben?

Dies führt dazu, dass die Rahmenbedingungen für unser christliches Leben auch zukunftsfähig gemacht werden müssen. Dies bedeutet, dass wir zukünftig die Ausgaben und Einnahmen in unserem Haushalt ausgeglichen halten müssen – und dabei auch für den Erhalt unserer pastoralen Immobilien (Kirchen, Gemeindeheime, ...) vorsorgen müssen.

Eine Studie der Universität Freiburg hat ergeben, dass trotz angenommener sinkender Anzahl an Katholiken, die Kirchensteuereinnahmen allenfalls stagnieren können. Die für unsere Pfarrei zugewiesenen Kirchensteuermittel können in den nächsten Jahren konstant bleiben.

Dies bedeutet,

dass absehbare Kostensteigerungen, z.B. für Strom und Heizung, eingeplant und dementsprechend woanders eingespart werden müssen,

dass auch geringe Spenden bzw. Kollekten zu Einsparungen führen können, dass auch notwendige Reparaturen und Instandhaltungen an unseren pastoralen Gebäuden bezahlbar sein müssen.

Um gerade die Erhaltung der Gebäude nachhaltig für die Zukunft zu gestalten, verpflichtet das Bistum alle Pfarreien, je nach Art des Gebäudes jedes Jahr entsprechende Rücklagen als Vorsorge zu bilden. Dieses Geld fehlt zusätzlich im Haushalt und führt dazu, dass nicht alle Gebäude zukünftig erhalten werden können.

Um als Kirche weiterhin vor Ort präsent sein zu können, müssen wir uns auf weniger Standorte konzentrieren.

Es wird daher Gebäude geben,

die langfristig erhalten werden können, weil sie für die Seelsorge vor Ort in gewisser Weise „unentbehrlich“ erscheinen,

die uns so wichtig erscheinen, dass sie für eine bestimmte Zeit ohne größere Instandhaltungsmaßnahmen so wie bisher weiter genutzt werden können, jedoch im weiteren Prozess über weitere Nutzungsmöglichkeiten nachgedacht werden muss, um den uns wichtigen Standort in welcher Weise auch immer langfristig erhalten und nutzen zu können,

die wir im Laufe des Prozesses – unter Umständen auch zeitnah – als Gottesdienst- und Gemeindeorte aufgeben werden (müssen), und daher nur zwingend notwendige Reparaturen finanzieren können.

ABER, es geht **nicht vorrangig um Geld, Strukturen, Gebäude**: Ressourcen haben eine dienende Funktion!

Es geht um die Frage:

Wie können wir auch **künftig eine lebendige Kirche** sein?

Unser Bischof hat dies in seinem Hirtenbrief zum 01.01.2015 so formuliert:

*„So wichtig Finanzen und Strukturen in der Kirche sein mögen ... Was nutzen uns Gebäude und viele Strukturen, wenn kein Mensch mehr nach Gott fragt? Was nutzt eine Kirche, wenn es keine Menschen gibt, die den christlichen Glauben für sich entdecken und leben? Darum möchte ich Sie alle dazu ermutigen und einladen, unseren Weg der inneren Auseinandersetzung, des Gespräches und Dialoges weiterzugehen.“*

## **Der Beginn: Die Pfarreikonferenz**

Im März 2015 wurden während einer sogenannten Pfarreikonferenz alle Gremien (Gemeinderäte, Pfarrgemeinderat, Kirchenvorstand, Pastoralteam) der Pfarrei von Vertretern des Generalvikariates über die wirtschaftliche Ausgangslage sowie die entsprechenden Trends bei den Katholikenzahlen und den pastoralen Mitarbeitern informiert. Hierbei wurden vor allem die rückläufigen Priesterzahlen verdeutlicht. Diese Prognosen für das gesamte Bistum können auch auf unsere Pfarrei übertragen werden und haben auch potentielle Konsequenzen für unsere Pfarrei.

Gerade bei dieser Pfarreikonferenz wurde uns sehr glaubhaft verdeutlicht, dass es keinen Masterplan gäbe. Es müsse ein für die Pfarrei passendes Gesamtkonzept entwickelt werden. Dies könne nur vor Ort mit den Menschen geschehen. Hierbei werden wir fachlich durch Mitarbeiter des Generalvikariates begleitet. Ziel soll ein gemeinsames Votum sein, das neben einem ausgeglichenen und nachhaltigen Haushalt vor allem ein pastorales Konzept für die Pfarrei beinhaltet. Die Dauer für den ersten Teil des Prozesses bis zum Votum werde entsprechend 2 Jahre betragen. Die Entscheidung des Bischofs sei Anfang 2018 vorgesehen.

Die vorgelegten Zahlen - seit Pfarreigründung Rückgang der Katholikenzahlen bis 2030 um ein Drittel, Reduzierung des Finanzhaushaltes um rund 30%, Rückgang der Seelsorger und Seelsorgerinnen auf weniger als ein Viertel - lösten bei nahezu allen Anwesenden eine gewisse Ernüchterung und Betroffenheit aus. Die letzte Veränderung war noch keine 10 Jahre her und bei vielen noch nicht „verdaut“. Es wäre daher übertrieben, von einer Aufbruchsstimmung zu sprechen. Jedoch war von einigen zu hören, dass „man jetzt die Chance hätte, nicht noch einmal dieselben Fehler zu machen wie beim letzten Mal“. Hierbei soll vor allem nicht nur die „sture“ Aufgabe von Standorten erfolgen, sondern auch überlegt werden, wie diese möglicherweise umgenutzt werden können. Es sollte verhindert werden, dass

zukünftig aufzugebene Kirchengebäude bzw. -grundstücke „planlos“ ihr Dasein fristen und schlimmstenfalls dem Verfall Preis gegeben würden.

Es liegt nun einzig an uns, unsere Pfarrei und unseren christlichen Glauben vor Ort in unserer Pfarrei nachhaltig und zukunftsfähig zu machen. Es darf kreativ in alle Richtungen gedacht werden. Wir können, dürfen und müssen nun selber gestalten.

### **„Erste Vorarbeit“ in den Gemeinden und Gemeinderäten vor Ort**

Die einzelnen Gemeinderäte haben versucht, sich vorab ein umfassendes Bild über die IST-Situation in den Gemeinden bzw. Stadtteilen zu machen. Als Arbeitsgrundlage diente ein Fragenkatalog mit knapp 60 Fragen. Diese waren unterteilt in

- I. sozio-demographische Struktur
  - A. Bevölkerung im Stadtteil
  - B. Katholiken im Stadtteil
- II. Infrastruktur
  - A. Infrastruktur im Stadtteil
  - B. Infrastruktur der Gemeinde
- III. Pastorale Arbeit
- IV. Ökumene
- V. Kirche
- VI. Mögliche Einnahmequellen der Gemeinde
- VII. Sonstiges

Die ausgefüllten Fragebögen wurden bereits im Pfarrgemeinderat besprochen. Die Qualität und auch die Quantität der Antworten sind dabei sehr unterschiedlich ausgefallen. Es wurde nahezu sehr präzise die IST-Situation beschrieben.

## Der Prozess

### Prozessarchitektur – Aufbau und Ablauf

Nach der Pfarreikonferenz haben sich zunächst die Gemeinderäte mit den zuvor beschriebenen Fragebögen beschäftigt. Der formale Prozessauftritt erfolgte mit dem ersten Treffen des Koordinierungsausschusses am 28.01.2016. Der Koordinierungsausschuss besteht aus 11 Mitgliedern: jeweils einem Vertreter der 5 Gemeinden sowie einem Vertreter der polnisch-sprachigen Gemeinde, zwei Vertretern aus dem Pastoralteam, einem Vertreter des Kirchenvorstandes und den zwei Begleitern des Bischöflichen Generalvikariates. Die Projektleitung wurde an Herrn Pfarrer Blasius übertragen. Auf eine externe Projektassistenz wurde verzichtet, da sich der konkrete Aufgabenbereich nicht sinnvoll beschreiben ließ.

Durch diese Zusammensetzung sollten ein stetiger Informationsaustausch und eine Einbindung der einzelnen Gremien – besonders mit den Gemeinden vor Ort – ermöglicht werden. Allen Mitgliedern des Ausschusses war es von Beginn an wichtig, wertschätzend und transparent gegenüber allen Betroffenen und Beteiligten den Prozess zu gestalten. Es entwickelte sich sehr stark auch der Wunsch, Meinungen und Ideen möglichst vieler Menschen zu bekommen. Der Ausgangspunkt sollte daher bewusst sehr „basisorientiert“ sein.

Die ersten Treffen wurden sehr stark genutzt, um Formalien zu klären und einen gewissen Zugang zum Projekt zu finden. Hierzu wurden auch die Antworten der Fragebögen der Gemeinden entsprechend ausgewertet und verdichtet. Durch die bereits erwähnte sehr unterschiedliche Intensität der Antworten war es teilweise sehr schwierig, eine Vergleichbarkeit herzustellen. Besonders interessant wurden die Ergebnisse zur Bevölkerungsstruktur in den Gemeinden bzw. Stadtteilen angesehen. An dieser Stelle wurde sehr schnell deutlich, dass Bevölkerungsgruppen anhand der Sinus-Milieu-Studie gut den einzelnen Stadtteilen zugeordnet werden können. Auch die Erfahrung der Ausschussmitglieder aus den Gemeinden zeigte, dass die Menschen eher in Stadtteilen „denken“ und nicht in den bestehenden Gemeindegrenzen. Diese sind teils stadtteilübergreifend.

Die Antworten aus dem Fragebogen sind teilweise eine relativ gute Beschreibung der IST-Situation und können auch bei der Frage „Welche Menschen leben in meinem Stadtteil und wie kann ich diese erreichen?“ eine gute Orientierung geben. Für den Prozess wollten wir jedoch weniger auf die IST-Situation schauen, sondern mehr die Zukunft im Blick haben.

Des Weiteren wurden die Antworten größtenteils von langjährigen Ehrenamtlichen gegeben, die verständlicherweise mehr den Blick „von innen heraus“ haben. Um möglichst nah bei den Menschen zu sein, wollten wir daher auch möglichst alle Menschen in den Prozess mit einbeziehen. Zu diesem Zweck wurde die Durchführung einer Start-Veranstaltung diskutiert. Um den Kontakt und Austausch zwischen den Menschen zu fördern, sollte es eine große gemeinsame Veranstaltung für die gesamte Pfarrei geben. Diese Start-Veranstaltung sollte keine reine Informationsveranstaltung sein, sondern sollte Menschen konkrete Fragen stellen, sie motivieren, an diesem Prozess mitzuwirken, gemeinsame Visionen zu erstellen; eine Art Zukunftswerkstatt in kleinen und großen Gruppen zu unterschiedlichen Themen. Bei der Frage nach der Zielgruppe einer solchen Veranstaltung war sich der Ausschuss schnell einig, dass nicht nur Pfarreimitglieder einzuladen waren, sondern auch Außenstehende, Kirchenferne, Personen aus der Bezirksvertretung,

die evangelischen Mit-Christen sowie Personen aus den Einrichtungen, bspw. des KiTa-Zweckverbandes und der Altenheime, willkommen sind. Hierbei wollten wir auch herausfinden, wie wir als Pfarrei, als Kirche und als Katholiken in den Stadtteilen wahrgenommen werden. Als relativ zentraler Punkt in der Pfarrei konnte als Veranstaltungsort das LIGHTHOUSE (ehem. St. Mariä Geburt-Kirche) genutzt werden.

Unter dem Motto „Antonius sucht den K.I.C.K., Kritik – Ideen – Currywurst – Kirche“ wurde flächendeckend (Plakate, Zeitungen, Pfarrnachrichten, persönlich, ...) für den 24.06.2016 eingeladen. Trotz sommerlicher Schwüle konnten wir über den Abend verteilt ca. 250 Interessierte begrüßen, die sich mit uns auf den Weg machen wollten. Unter professioneller externer Moderation erfolgte eine kurze Einleitung. Anschließend durften alle Anwesenden sich frei zu folgenden Fragen in bis zu 20 Tischgruppen austauschen:

- Was schätzen wir im Moment an unserer Pfarrei und unseren Gemeinden?
- Was läuft richtig gut?
- Was sollte weiterentwickelt werden? Welche tragfähigen Vorstellungen von der Zukunft haben wir?
- Welche Rolle soll die katholische Kirche in den Stadtteilen unserer Pfarrei spielen? Welche Kooperationen bieten sich an?

Wer sich weiterhin über den Prozess informieren wollte, konnte an einer Plakatwand seine Emailadresse hinterlassen. Dieses Angebot wurde fast gar nicht genutzt, so dass die Idee eines Newsletters verworfen wurde.

Zu Beginn, während und am Ende der Veranstaltung wurden verschiedene Eindrücke der Besucher gesammelt. Die Resonanz war überwiegend positiv. Die Ergebnisse der Veranstaltung sollten in einem nächsten Schritt zu Themenschwerpunkten zusammengefasst werden. Diese Themen sollten dann Grundlage für die Bildung von Arbeitsgruppen sein.

Der weitere (teils korrigierte) Zeitplan des Projektes sollte wie folgt aussehen.

19.09.2016 Auftaktveranstaltung zur Bildung der Arbeitsgruppen

10.10.2016 Konstituierung der Arbeitsgruppen und Beginn der Überlegungen

04.11.2016 Teilnahme am Vernetzungstreffen und Austausch mit anderen Pfarreien

06.12.2016 Zwischenstand der Arbeitsgruppen und Dankeschön-Abend zum Nikolaus

24.01.2017 1. Treffen der Arbeitsgruppe für Finanzen und Immobilien

28.03.2017 Vorstellung der Ergebnisse mit Empfehlungen der Arbeitsgruppen

05.05.2017 2. Veranstaltung Antonius sucht den K.I.C.K., Kommunikation – Ideen – Chancen – Kirche – Vorstellung der Ergebnisse für die Öffentlichkeit; Möglichkeit, weitere Meinungen und Ergänzungen einzuholen.

- 12.05.2017 2. Vernetzungstreffen auf Stadtebene
- 06.09.2017 Erste „Zahlenspiele“ der Arbeitsgruppe Immobilien und Finanzen
- 11.09.2017 Treffen mit Vertretern des KiTa-Zweckverbandes
- 22.09.2017 Vorschlag der Arbeitsgruppe Immobilien und Finanzen für das Votum
- 16.10.2017 Verabschiedung des ersten Votum-Entwurfs zur Beratschlagung in den Räten
- Nov. 2017 Beratungen in den einzelnen Gemeinderäten
- 08.11.2017 Beratung des Kirchenvorstandes
- 20.11.2017 Beratung des Pfarrgemeinderates
- 15.01.2018 Klausurtagung der Gremien mit Verabschiedung des Votums.

## Koordinierungsgruppe und Arbeitsgruppen

Nach der Start-Veranstaltung wurde die Vielzahl der Ergebnisse (Meinungen, Wünsche, Ideen, Anregungen...) versucht nach Kategorien zu sortieren. Hierbei ergaben sich einige Schwerpunkte, die dann zur Bildung folgender Arbeitsgruppen vorgeschlagen wurden:

Kinder/ Familien

Jugend/ Junge Erwachsene Singles/ Alleinstehende

Kommunikation/ Öffentlichkeitsarbeit Caritas und Soziales  
Liturgie und Spiritualität

Ehrenamt/ Beteiligung von Laien

Kooperation/ Zusammenarbeit/ Vernetzung (Ev. Kirche/ Politik/ Stadtteile  
etc.)

Finanzen und Immobilien - besetzt durch den Kirchenvorstand

Für den 19.09.2016 wurde dann zur Bildung bzw. Besetzung der Arbeitsgruppen ebenfalls breit eingeladen. Hierbei war es wichtig, im Vorfeld eine zeitliche Begrenzung für die Arbeit der Arbeitsgruppen festzulegen, um möglichst viele Menschen zu gewinnen. So sollten die Arbeitsgruppen bis zum 10.10.2016 ihre Tätigkeit aufnehmen. Um die einzelnen Arbeitsgruppen besser begleiten zu können, waren Mitglieder des Koordinierungsausschusses in vielen Arbeitsgruppen vertreten. Im Hinblick auf die unterschiedlichen Interessen konnten nicht alle Arbeitsgruppen gleich stark besetzt werden. So konnte zum Beispiel die Arbeitsgruppe Singles/Alleinstehende gar nicht besetzt werden.

Den Arbeitsgruppen wurden die verschiedenen Ergebnisse der Start-Veranstaltung sowie auch die Antworten der Fragebögen aus den Gemeinderäten zur Verfügung gestellt. Mit Hilfe dieser Informationen sollten dann Wünsche und Visionen entwickelt werden, wie sich die jeweilige Arbeitsgruppe unsere Pfarrei, bezogen auf das jeweilige Thema im Jahr 2030 vorstellen würden. Hierbei sollten folgende Leitfragen eine Orientierung geben:

„Was wollen wir 2030?“,

„Was ist uns wichtig?“,

„Was wollen wir erhalten wissen?“,

„Wie kommen wir dorthin?“,

„Worauf können wir verzichten?“,

„Was können wir leisten?“,

„Was können Ehrenamtliche leisten?“,

„Wie kann uns dies ohne viel Geld gelingen?“,

etc.



Das Leitbild des Bistums war uns bei weiteren Überlegungen eine gute Orientierung.

Anfang Dezember wurden erste Zwischenergebnisse in Verbindung mit einem Dankesgruß zu Nikolaus gegenseitig vorgestellt. Dieses Treffen sollte dazu dienen, ggf. Überschneidungen zwischen den Arbeitsgruppen zu ermitteln bzw. auch Hilfestellungen leisten zu können. Die Arbeitsgruppen haben sich selbstständig organisiert und unterschiedlich oft getroffen.

Am 28.03.2017 wurden dann die Ergebnisse und Empfehlungen der Arbeitsgruppen entsprechend zusammengetragen. Diese Ergebnisse wurden dann auch der Öffentlichkeit in einer 2. „Antonius sucht den K.I.C.K“-Veranstaltung Anfang Mai vorgestellt, um abschließende Reaktionen und Meinungen zu bekommen.

Die Arbeitsgruppe „Finanzen und Immobilien“ wurde aufgrund noch fehlender Zahlen des Generalvikariates sowie im Hinblick auf sensible Daten beim Personal aus Vertretern des Kirchenvorstandes und sachkundigen Gemeindemitgliedern am 24.01.2017 gebildet werden. Alle Gemeinden waren dabei vertreten.

Zu Beginn dieser Arbeitsgruppe wurden an drei Terminen im ersten Quartal die pastoralen Gebäude an den sechs Standorten besichtigt. In einem nächsten Schritt hat sich die Arbeitsgruppe in drei Untergruppen aufgeteilt und versucht, für die einzelnen Standorte Entwicklungspotenziale und zukünftige Nutzungschancen phantasievoll zu entwickeln. Diese Ergebnisse wurden dann im zweiten Quartal zusammengetragen. Die Ergebnisse waren teilweise sehr konkret, teilweise konnten auch Ideen nicht sinnvoll weitergedacht werden.

Mit Blick auf die Landkarte der Pfarrei wurde sehr schnell deutlich, dass unsere Pfarrei nicht nur durch die Autobahn A 40 „geteilt“ wird, sondern auch durch die Bahnlinie sowie durch die „Talbrücke“ zur Margarethenhöhe. Die Stadtteile Altendorf, Frohnhausen, Holsterhausen und die Margarethenhöhe bilden daher in sich „selbstständige“ Gebiete. Es erscheint daher sinnvoll, zukünftig auch in diesen Stadtteilgrenzen zu denken. Unter Berücksichtigung bisheriger Erfahrungen und Eindrücke sowie der Antworten aus den anfänglichen Fragebögen in Verbindung mit den Ergebnissen der Arbeitsgruppen, manifestierte sich die Richtung zu einer „3+1-Lösung“. Dies bedeutet, dass es Ziel sein soll, als Kirche in jedem der (3) Stadtteile Altendorf, Frohnhausen und Holsterhausen präsent zu sein und aufgrund der speziellen „Insellage“ der Margarethenhöhe (+1) eine individuelle Lösung anzustreben. Bereichernd für den Stadtteil Altendorf soll die polnisch-sprachige Gemeinde in der Kirche St. Clemens Maria Hofbauer beheimatet bleiben.

Nachdem die ersten Zahlen seitens des Generalvikariates gegen Ende der Sommerferien vorlagen, konnte Anfang September das erste „Zahlenspiel“ erfolgen. Hierzu hatten sich auch bereits der Personalausschuss des Kirchenvorstandes im Vorfeld getroffen. Dessen Ergebnisse wurden bereits bei den „Planzahlen“ berücksichtigt. Bei der nun folgenden Planung wurde besonders versucht, an die Umsetzung dieser 3+1+1-Lösung zu denken.

Des Weiteren hatte sich der Koordinierungsausschuss in einem Treffen am 11.09.2017 mit Vertretern des KiTa-Zweckverbandes über die Situation der Kindertagesstätten sowie über die zeitlichen Planungsmöglichkeiten informiert.

## **Aktivitäten Prozess**

Die Aktivitäten während des gesamten Prozesses waren sehr vielfältig und von unterschiedlicher Intensität. Die beiden Großveranstaltungen im LIGHTHOUSE können durchaus als wesentliche Meilensteine angesehen werden. Darüber hinaus haben sich sowohl der Koordinierungsausschuss als auch die verschiedenen Arbeitsgruppen regelmäßig und anlassbezogen getroffen.

Durch die beiden öffentlichen Veranstaltungen war immer eine Möglichkeit der Beteiligung von interessierten Mitbürgern gegeben. Die speziell für den Prozess eingerichtete Emailadresse wurde auch auf der Titelseite des Stadtteilanzeigers veröffentlicht. Ebenso haben die Zeitungen hierüber berichtet. Regelmäßige Informationen an die Gemeindeglieder erfolgten über die Gemeindefestungen. Des Weiteren haben die einzelnen Gemeinden im Rahmen der Möglichkeiten über den Prozess berichtet und für die Beteiligung geworben. Dies geschah teilweise in kleineren „Gemeindefestungen“, bei Neujahresempfängen oder auch durch Infostände auf den Gemeindefesten. Der Koordinierungsausschuss ist davon überzeugt, dass es ausreichend Beteiligungs- und Informationsmöglichkeiten gegeben hat. Es ist jedoch eine große Herausforderung, angesichts der Vielzahl möglicher Medien in Verbindung mit den limitierten Ressourcen, immer jeden zu erreichen.

## **Beteiligung Jugend**

Im Rahmen der Startveranstaltung wurden auch zahlreiche Meinungen in Bezug auf die Kinder- und Jugendgruppen sowie der Jugendverbandsarbeit geäußert. Die Bildung einer Arbeitsgruppe zu diesem Schwerpunktthema konnte daher erfolgen. Da mit einzelnen Gemeinden nur durch entsprechende Jugendverbandsarbeit eine Vielzahl von Jugendlichen und jungen Erwachsenen vorhanden ist, konnte diese Arbeitsgruppe nicht durch Jugendliche aller Gemeinden besetzt werden. Die Bildung einer gemeinsamen „Jugendleiterrunde“ oder ähnlicher Austauschmöglichkeiten wurde in der Vergangenheit mehrmals auf Pfarreebene versucht zu initiieren. Diese Versuche blieben jedoch mangels Interesse erfolglos. Guten Kontakt haben die jeweiligen Jugendverbände durch pfarreübergreifende Aktionen untereinander.

## **Ausführungen zur pastoralen Konzeption**

### **Leitbild der Pfarrei**

Die Pfarrei hat sich für den Entwicklungsprozess kein spezielles Leitbild gegeben. Aufgrund der unterschiedlichen Voraussetzungen in den Stadtteilen, bestehen unterschiedliche Zielgruppen und auch Bedarfswelder, die nur schwer in ein Leitbild zusammenzufassen sind.

Das Zukunftsbild des Bistums mit den 7 Eigenschaften: berührt, wach, vielfältig, lernend, gesendet, wirksam, nah, war in vielen Überlegungen und Beratungen in den Arbeitskreisen präsent. Ziel sollte es sein, je nach Themenschwerpunkt entsprechende Akzente setzen zu können.

### **Pastorales Konzept**

Das pastorale Konzept der Pfarrei setzt sich primär aus den Ergebnissen der Arbeitsgruppen zusammen. Hierbei wurde nicht in „Wünsch-Dir-Was“-Dimensionen gedacht, sondern realistisch, was zukünftig mit den vorhandenen Kräften machbar sein werde. Diese „Auflistung“ ist daher nicht abschließend, sondern kann je nach Bedarf und Möglichkeiten ergänzt und weiterentwickelt werden.

Bei der Entwicklung der einzelnen Ergebnisse und Arbeitsgruppen hat sich das Bild eines Hauses sehr schön versinnbildlicht. In einem Haus gibt es viele Wände. Diese Wände brauchen ein festes Fundament, damit sie gut stehen können. Das Dach verbindet die Wände und sorgt für mehr Stabilität. Auf diese Weise können viele Menschen in unserer Pfarrei-Haus einen Platz finden. Ebenso kann das Haus erweitert, verändert und umgestaltet werden. Wände können versetzt werden, um neuen Wänden Platz zu machen.

Im Folgenden werden die Arbeitsergebnisse der Arbeitsgruppen ungekürzt und unkommentiert wiedergegeben.

## **Unser Fundament:**

### **AK Ehrenamt/ Beteiligung von Laien**

#### **Was ist uns wichtig für die Zukunft der Kirche und wie kommen wir dahin?**

Einsparpotenziale erreichen, um Kirche im nahen Umfeld zu erhalten

Ausbau der ehrenamtlichen Tätigkeiten und Aufgaben

Pastoralem Personalmangel begegnen

Ehrenamt statt oder ergänzend zum Hauptamt (wo möglich)

#### **Welche Tätigkeiten/Aufgaben kämen in Frage?**

Technisch/ Organisatorisch	Liturgisch	Pastoral
Gemeindebüro	Küsterdienst	Jugendarbeit (Leiterdienst)
Büchereiteam	Reinigung der Messgewänder	Caritas
Haus-, Garten-, Technikausschuss	Blumenschmuck	Kinderkatechese
Gemeindefest		Lektorendienst
Krippe (Auf-, abbau)		Kommunionhelfer
Verteilung Gemeindebrief		Familienpastoral
Tannenbäume (Auf-/Abbau)		Wortgottesfeiern
		Katecheten

- Was können wir leisten?
- Wie kann uns das ohne viel Geld gelingen?

- Wie kommen wir dahin?
- Von welchen Zielgruppen sprechen wir eigentlich?

## **Ehrenamt: Zielgruppen**

### **Zielgruppe 1: „Aktive“**

Engagieren sich bereits ehrenamtlich

Maßnahmen: Nicht überfordern!

### **Zielgruppe 2: „Schlummernde“**

Würden unterstützen, wissen aber nicht wie oder halten sich für ungeeignet

Maßnahmen:

- Mögliche Betätigungsfelder transparent machen
- Notwendige Voraussetzungen kommunizieren
- Aber auch: Nicht notwendige Voraussetzungen kommunizieren
- Zeitlichen Aufwand aufzeigen
- Motivieren!
- Aktionen durchführen

### **Zielgruppe 3a: „Passive / Konsumenten“**

Nutzen gerne bestehende Angebote, geringe Bereitschaft sich einzubringen

Maßnahmen:

- Impulsgebung durch Aktionen
- Möglichkeit der Aktivierung nicht überschätzen!
- Aktionen durchführen
- Zielgruppe zumindest als Konsumenten gewinnen oder behalten

### **Zielgruppe 3b: „Passive / Verweigerer“**

Nehmen nicht teil und haben auch keine Bereitschaft, sich einzubringen.

Maßnahmen:

spät für Maßnahmen?

### **Zielgruppe 4: „Frustrierte“**

Waren mal aktiv, haben aber wegen Differenzen mit Haupt- oder Ehrenamtlichen frustriert aufgegeben

Maßnahmen:

Sind nur schwer zurückzugewinnen

- Frust vorbeugen durch Möglichkeiten der Mediation
- Professionelle Ehrenamtskoordination
- Schulungsbedarf!

### **Zusammenfassung:**

Durch das Ehrenamt kann Gemeinde kostensparend lebendig bleiben. Hierzu müssen

- Aktive behalten, Schlummernde geweckt,
- Kompetenzen vermittelt
- und Frustration vermieden werden

Außerdem müssen Räume vorhanden sein!

## ***Kinder und Familie***

Es gibt vielfältige Angebote für Familien und Kinder in drei Gemeinden der Pfarrei.

Liturgische Angebote wie Kinderkirche, parallele Wortgottesdienste, Familienmesse, Krippenspiele, Martinszüge, Kommunionvorbereitung, Taufen...

Freizeitangebote wie Sommerlager, Familienpicknick, Trödelmärkte, Gruppenstunden, Messdiener, Büchereiführerschein ...

### **Idee**

- Es muss uns gelingen, an jedem Sonntag und Feiertag mind. ein Angebot für Familien zu machen. Hierbei besonders an den Hochfesten ein Angebot für Familien, so dass „alle“ etwas davon haben. (zum Beispiel: Ostern, Weihnachten)
- Verbesserte Öffentlichkeitsarbeit: Zeigen, was gibt es für Familien. „Merchandising“-Artikel zu Hochfesten
- Angebote für Familien nach der Taufe schaffen, um Interesse für unsere Botschaft aufrechtzuerhalten, „Taufbegleitung“, zum Beispiel Segensfeiern für Kinder, die getauft wurden.
- Nach Familienmessen Frühstück, Café und Spielen anbieten.
- Kommunionvorbereitung auf Pfarrebene den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder und Familien anpassen.
- Angebote für Familien, um einen Anschluss zwischen Kita und Erstkommunion herzustellen.

## **Jugend/Junge Erwachsene**

- Notwendigkeit:
  - Für den langfristigen Bestand unserer Pfarrei sowie unserer Gemeinden ist eine aktive Jugendarbeit von Nöten
  - Jugendarbeit bringt Leben in die Gemeinden und sorgt für eine nachhaltige Altersstruktur
  - Jugendarbeit sollte immer im Gemeinde- bzw. Pfarreileben integriert sein, nicht isoliert! So profitieren beide Seiten, die Gemeinde sowie die Jugendlichen

Fazit:

- Jugendpastoral ist sehr wichtig und es ist sehr wünschenswert, Kinder, Jugendliche und Familien an die Kirche zu binden.

Dies benötigt vor allem Räume vor Ort

- man muss Strukturen aufbauen, damit langfristig junge Menschen Kirche und Gemeindeleben attraktiv finden.
- Generell kann man junges Leben in Gemeinden allerdings nicht erzwingen, sondern nur fördern und unterstützen.

---

## **AK Kommunikation**

### **Zusammenführung**

Die einzelnen Gemeinde-Homepages sollen in einer neuen Pfarrei-Homepage zusammengeführt werden

### **Vorteile**

- Förderung der Zusammengehörigkeit
- Schnelles Finden von Informationen zur Pfarrei und allen Gemeinden an einer Stelle
- Synergieeffekte durch die Nutzung eines einheitlichen Systems
- Kostenersparnis

### **Aufwand und Kosten**

- Planung durch AK-Kommunikation

- Umsetzung durch professionelle Agentur – einmalige Kosten ca. 7.000 Euro
- Laufende Providerkosten für Domains und Webespace
- Laufende Pflege durch Administratoren und diverse Redakteure aus allen Gemeindeverbänden / - Gruppen

### **Weitere Schritte**

- Entscheidung für die Zusammenführung durch Pfarrei und Gemeinden
- Kostenübernahme durch Pfarrei und Gemeinden (Umlageschlüssel?)
- Beauftragung der Agentur
- Content-Erstbefüllung und laufende übergeordnete Pflege durch Administratoren (AK-Kommunikation)
- Information an Gruppen und Verbände zur Vorgehensweise – durch Administratoren (AK-Kommunikation)
- Weitere/Laufende Content-Befüllung durch benannte Personen aus den Gruppen und Verbänden

### **Anmerkung**

- Eine schnellere Orientierung und Lesbarkeit der Informationen soll über ein einheitliches Layout der Gemeindeseiten (Pfarreiteil N.N.) erreicht werden. Hierbei sollen (einheitliche) Symbole zu Beginn eines jeden Textes die Inhalte „einläuten“ (Familiengottesdienst, Kirchencafé, Bücherei etc.)
- Einheitliches Layout vorgeben
- Um den Austausch innerhalb der Pfarrei zu verbessern und einen größeren Kreis von Interessierten zu erreichen, sollen die Pfarrinformationen um alle Pfarreiteile erweitert werden.

Seite 1 – Aus dem Seelsorgeteam

Seite 2 – Pfarreiübergreifende Informationen und Angebote

Seite 3 – Messübersicht der Pfarrei

Seite 4-8 – Pfarreiteil St. Antonius; St. Elisabeth; St. Mariä Empfängnis;

St. Mariä Himmelfahrt; Zur Hl. Familie

### **Weitere Ideen:**

- Flyer mit Ansprechpartnern



- Neuzugezogenen-Karte
- Presseverteiler

### **Vision**

- 1 hauptamtlicher Mitarbeiter (aus dem Pfarrbüro / Verwaltung) sollte mit 10%

Beschäftigungsumfang (ca. 4 Stunden pro Woche) für den Punkt Öffentlichkeitsarbeit zuständig sein

## ***AG Caritas und Soziales***

Christen, die in der Gemeindacaritas oder anderen Unterstützungssystemen unterwegs sind, bekennen sich offen und ehrlich zum Christsein und legen Zeugnis ab im persönlichen Umfeld und der Gemeinschaft. Sie überzeugen beispielhaft durch ihr missionarisches Handeln, ohne zu vereinnahmen.

Als eine Grundfunktion der Kirche (neben Verkündigung und Liturgie) ist die soziale Verantwortung für Mitmenschen in unserem direkten Umfeld eine unverzichtbare Aufgabe eines jeden Christen; dabei fragen wir nicht nach Herkunft oder Glauben. Unterstützung der Menschen bei der Verbesserung ihrer Lebenssituation kann in geistig-seelischer, pastoraler oder materieller Hinsicht erforderlich sein. Niederschwellige Angebote sind leistbar, es bedarf aber einer entsprechenden Vernetzung zu Fachstellen oder Angeboten in der Nachbarschaft.

### Sichtung der vorhandenen Angebote der Caritasgruppen der Gemeinden

Aufstellung der einzelnen Gemeindegruppen ist erstellt worden und wird demnächst zur Verfügung gestellt

### Zielgruppen

alle Menschen im Umfeld der Gemeinde, die in einem Teilbereich ihres Alltags oder in der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben eingeschränkt sind

### Überlegungen zu Kooperationen/ Vernetzungen untereinander und mit anderen Trägern

Runde Tische, Kitas, Schulen, hauptamtliche Caritas, ökumenisch sind bereits vorhanden oder werden angeregt

### Lebenswirklichkeit sozial Benachteiligter in Liturgie

mehr als bisher sollen zukünftig die Wirklichkeiten der benachteiligten in der Liturgie vorkommen (in den Fürbitten, am Opfertag, Caritassonntag)

## **Öffentlichkeitsarbeit**

Soziale Projekte, Veranstaltungen sollen als Einladung oder anschließender Bericht mehr Öffentlichkeit finden. Wünschenswert wäre ein Ansprechpartner auf Pfarrebene mit guten Kontakten zur Presse

### **Ideen**

durch Gespräche mit Menschen im Stadtteil werden die Themen aufgenommen und Ideen zur Umsetzung mit Beteiligten angegangen

### **Nähe**

benachteiligte Menschen haben häufig keinen großen Bewegungsradius; wichtig ist es daher, Anlaufstellen vor Ort zu haben, an denen Menschen sind, die Unterstützung oder Wegweisung anbieten können.

### **Schwerpunkt Altendorf/ Frohnhausen**

der höchste Bedarf an Unterstützung im Bereich Pfarrei wird in Altendorf und Frohnhausen gesehen, auch wenn es in den anderen Gemeinden ebenfalls soziale Phänomene zu beobachten gibt; im Rahmen der Vernetzung der Gemeinden erhalten die beiden Stadtteile Unterstützung aus den anderen Gemeinden

### **Weiterarbeit**

die Wahrnehmung der sozialen Verantwortung wird vom bereits bestehenden Runden Tisch der Caritasgruppen auf Pfarrebene koordiniert;

---

## **AG Liturgie / Spiritualität**

- Übersichtsseite für Gottesdienste
  - als Beiblatt zum Gemeindebrief
- Gottesdienstraum vor Ort
  - Angebote sollten in jeder Gemeinde (weiterhin) bestehen bleiben
  - kurze Wege sind wichtig
  - Orte des gemeinsamen Gebets
- Feedback-Kultur für Predigten
  - Feedback zu Predigten und Messen
  - Ziel: sprachlich verständliche Gestaltung der Predigten Kooperation mit cross#roads
    - Gottesdienste und Angebote, die Jugendliche ansprechen
    - Ort pfarreinah anbieten
- Spirituelle Angebote
  - niedrigschwellige Angebote in der Pfarrei (z.B. offene Kirche abends)
  - einladender Charakter
- Gottesdienste für Suchende / Fragende
  - Gottesdienste für Menschen anbieten, die auf der Suche nach Gott sind
- andere Liturgien entwickeln

## **AK Kooperation / Zusammenarbeit / Vernetzung**

### **Präambel bzw. Leitlinien für eine Zusammenarbeit**

- Begegnung auf Augenhöhe
- voneinander lernen
- Einbindung von Laien in die Gemeindeleitung
- Räume zur Begegnung erhalten

### **Wie können wir gemeinsam eine Vernetzung innerhalb der Pfarrei St. Antonius und in den Stadtteilen umsetzen?**

#### **auf religiöser Ebene**

- Regelmäßige Gottesdienste in allen Gemeinden z.B. die VAM immer in einer anderen Gemeinde durchführen
- Den Pfarreigeburtstag im Wechsel immer in einer anderen Gemeinde feiern
- Fahrdienste zu Messen in anderen Stadtteilen / mögliche Zusammenarbeit mit den Bürgerbussen
- Austausch in der Jugendarbeit / Messdiener und DPSG
- Kooperation mit den evangelischen Gemeinden

#### **In den Stadtteilen**

- Runder Tisch / Stadtteilgespräche
- Flüchtlingsarbeit
- Kontakt zu den Grundschulen
- Kontakt zu den Sportvereinen
- Welt-Projekte / Eine-Welt-Läden

## **Kontaktaufbau**

Wie und über welche Medien kann ein Kontaktaufbau erfolgen:

- Einheitliche WEB-Seiten in der Pfarrei mit einer Verlinkung an die Gemeinden und angeschlossenen Verbände
- Hinterlegung von Kontaktadressen
- Newsletter per Mail-Verteiler
- Telefonkontaktstelle
  
- 2x im Jahr ein Erfahrungsaustausch – Vernetzung – als Steuerungsinstrument
- Aufbau von kleinen Zellen (Netzwerken) gleicher Interessen / Familienkreise, Seniorencafé, Chöre, Wallfahrten

## **Sonderthema KÖB**

- Ausbau der Büchereien zu Kommunikations- und Bildungszentren in Kirchennähe
- Lesungen
- Literaturcafé
- Internetcafé
- Bücherverkauf

## **Dem Wandel der Zeit begegnen**

- Angebote über einen begrenzten Zeitraum schaffen – z.B.: Projektchor, Bibelwoche
- Angebote ohne Verbandsbindung oder zusätzliche Mitgliedschaften – z.B.: Mithilfe bei einer Festveranstaltung

## **Fazit aus den Ergebnissen der Arbeitskreise**

Allen ist wichtig der Blick auf die Pfarrei und eine gute Vernetzung. Des Weiteren der Erhalt von Räumen für die pastorale Arbeit vor Ort.

## **Ökumene**

Da die evangelischen Gemeinden nicht gleichförmig zu unserer Pfarrei organisiert sind, wurde ein Austausch mit allen Beteiligten zunächst zurückgestellt bzw. nicht angedacht. Dies soll jedoch bei der späteren Umsetzung als ein Schwerpunkt genommen werden.

Bisher hat ein kurzer bilateraler Austausch mit der Superintendentin stattgefunden, bei dem mitgeteilt wurde, dass die Pfarrerstelle auf der Margarethenhöhe zukünftig nicht neu besetzt werden würde. Diese Information wird zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufgegriffen.

## **Beteiligung der Stadt-/Kreisebene – Austausch zwischen Pfarreien**

Bei den beiden Vernetzungstreffen auf Stadtebene ist öfters das Thema der „Bereinigung“ von Pfarrei- und Gemeindegrenzen aufgegriffen worden. Es ist spürbar, dass die Menschen aus einigen Gebieten den Weg zu einer anderen Kirche suchen bzw. an dem Gemeindeleben der benachbarten Gemeinde teilnehmen.

Dies spüren wir besonders seit der Aufgabe der Kirche St. Augustinus in Fulerum. Die Nähe zur Gemeinde nach Mülheim ist für viele Menschen praktikabler als der Weg zur St.-Antonius-Kirche. Ebenso nehmen auch viele aktiv am Gemeindeleben in der Hl. Familie teil. Ähnliches nehmen wir an den Grenzen zwischen den Gemeinden St. Elisabeth und St. Mariä Himmelfahrt wahr.

Ebenso haben bzw. werden noch städtebauliche Veränderungen stattfinden, die auch bei unseren Pfarreigrenzen berücksichtigt werden müssten. Die Erschließung des ehemaligen Krupp-Gürtels und die geplante Bebauung des ehemaligen real,-Warenhaus-Geländes in unmittelbarer Nähe zur Kirche St. Mariä Himmelfahrt lassen die Verschiebung der Pfarreigrenze an den Berthold-Beitz-Boulevard als sinnvoll erscheinen.

Dies soll keine abschließende Aufzählung sein, sondern beispielhaft aufzeigen, wo wir im Rahmen des Pfarreientwicklungsprozesses entsprechenden „Korrekturbedarf“ an die gelebte Realität sehen. Hierzu wünschen wir uns entsprechende Begleitung seitens des Bischöflichen Generalvikariates, entsprechende Überlegungen mit den benachbarten Pfarreien zu moderieren und die grundsätzlichen Möglichkeiten aufzuzeigen.

## **Einbindung anderer Träger – KiTa-Zweckverband**

In einer separaten Sitzung hat sich der Koordinierungsausschuss über die Situation unserer katholischen Kindergärten in der Pfarrei informiert. Hierzu wurde ausgeführt, dass die KiTas in NRW seit Einführung des Kinderbildungsgesetzes (KiBiz) strukturell unterfinanziert sind und die öffentlichen Mittel nicht auskömmlich sind.

Der KiTa ZV verfolgt das Ziel, Einrichtungen zu erhalten und weiterzuentwickeln, wenn die Bezuschussung durch die öffentliche Hand ausreichend ist. Die aktuelle Finanzplanung könne jedoch nur haushaltstechnisch bis zum Jahr 2021 sicher erfolgen.

## **Die KiTas der Pfarrei St. Antonius**

Die KiTas der Pfarrei St. Antonius wurden vorgestellt und die Gruppenstrukturen und das Alter der Kinder, Schwerpunkte und Besonderheiten der Einrichtungen sowie Einzelheiten zur baulichen Substanz der Gebäude benannt.

Die KiTa St. Elisabeth gehört zu den zehn auslaufenden KiTas. Die Gründe für das Auslaufen der KiTa wurden erneut dargelegt (fehlendes Raumprogramm, ungünstige Lage der Sanitäranlagen, Größe und Lage des Außengeländes. Die Pfarrei ist auch hier an einer langfristigen Lösung interessiert.

Interessierte neue Träger sind ebenfalls von der Übernahme der Einrichtung ab Sommer 2018 zurückgetreten, da das Raumprogramm nicht zukunftsfähig ist. Die Kommune hat ihrerseits Interesse, die Plätze für ca. 5 Jahre zu halten, bis das Ausbauprogramm der Stadt Essen abgeschlossen ist. Dies wurde zu einem späteren Zeitpunkt entsprechend aufgenommen, so dass Kirchengemeinde und KiTa-Zweckverband eine Verlängerung um 3 Jahre zusagen konnten, weil die Stadt eine 100%ige Kostenübernahme zugesichert hat.

Da mit der Gründung des KiTa ZV bereits drei Einrichtungen an andere Träger übertragen wurden, möchten wir zukünftig möglichst keine weiteren Einrichtungen oder Gruppen „verlieren“.

Es war positiv zu hören, dass aktuell seitens des KiTa ZV keine weiteren Schließungen geplant sind, sofern dies die finanzielle Situation zulässt.

Zu den einzelnen Standorten der KiTas kann ergänzend Folgendes ausgeführt werden:

### **Im Stadtteil Altendorf:**

Die Einrichtung St. Mariä Himmelfahrt grenzt an Bergeborbeck. Zu dieser und den KiTas St. Anna (neben dem Alten- und Pflegeheim St. Anna) und St. Clemens Maria Hofbauer im Bereich der Gemeinde gibt es konstruktive Kontakte. Alle drei KiTas haben ein gutes Miteinander und eine gute Zusammenarbeit mit der Gemeinde. Die Einrichtungen werden als zukunftsfähig angesehen.

### **Im Stadtteil Frohnhausen:**

Der Standort St. Antonius ist der Pfarrei sehr wichtig. Der KiTa ZV erläutert, dass umfangreiche Sanierungsmaßnahmen erfolgen müssen. Eine Überlegung wäre, das alte KiTa-Gebäude abzureißen und eine neue KiTa zu bauen. Dies wäre mit einem Investorenmodell möglich.

Die viergruppige Einrichtung St. Augustinus befindet sich in einem guten Zustand. Die weitere Entwicklung ist abhängig von der weiteren Nutzung des Kirchengeländes.

### **Im Stadtteil Holsterhausen:**

Die KiTa St. Mariä Empfängnis liegt neben der Kirche und ist in der Zusammenarbeit eng verbunden. Die Kirchengrundstücke neben der Einrichtung St. Stephanus sind aufgegeben. Beide Einrichtungen sind für die Gemeinde zur Weiterführung gesetzt.

### **Auf der Margarethenhöhe:**

Durch die Renovierung und Erweiterung der KiTa HI. Familie durch die Margaretha-Kruppstiftung ist der Weiterbestand der Einrichtung gesichert.

Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte, an denen wir Kinder und Familien antreffen und somit wichtige pastorale Orte für das Gemeindeleben.



## Ausführungen zur wirtschaftlichen Konzeption

### Betriebswirtschaftliche Ausgangssituation

Bereits mit der Neuordnung der Pfarreien und der damit verbundenen Neu-Gründung der Großpfarre St. Antonius wurden neben der Aufgabe von 4 Standorten als sogenannte weitere Kirchen auch erhebliche Personaleinsparungen bzw. -reduzierungen vollzogen. Hierbei wurden größtenteils einvernehmliche Aufhebungsverträge geschlossen bzw. freiwerdende Stellen durch Verrentung nicht neu besetzt. Die momentane Personalsituation stellt somit aus heutiger Sicht das absolute Minimum dar, mit dem die vielfältigen Aufgaben der Pfarrei erfüllt werden sollen.

Aufgrund der Vorgaben des Generalvikariates sind alle Pfarreien nun verpflichtet, für die langfristige Bauunterhaltung der pastoralen Gebäude (Kirchen, Gemeindeheime, ...) eine regelmäßige Vorsorge zu bilden. Diese ist abhängig von der jeweiligen Zuordnung der Kirche in eine Objektklasse und von den angenommenen Herstellungskosten. Auf diese Weise soll es gelingen, aus eigener Kraft ohne zukünftige Sonderzuweisungen des Bistums den Gebäudebestand zu sichern. Ein möglicher Instandhaltungstau wird in dieser Planung nicht berücksichtigt.

Des Weiteren wurden folgende Veränderungen bei den Kosten und Erträgen pro Jahr für die

Perspektivplanung zugrunde gelegt:

Personalkosten	+2,50 %
Energiekosten	+3,50 %
Sonstige Aufwendungen/Erträge	+1,00 % - 2,00 %
Mieterträge, Erbpachtzinsen	+2,00 %
Kollekten, Spenden	- 2,00 %

Unter Berücksichtigung der Fortschreibung und Beibehaltung aller pastoralen Gebäude und des jetzigen Personalbestandes würde dies in den folgenden Jahren zu folgenden **jährlichen** gerundeten Defiziten führen:

2017	- 149.000 €
2020	- 224.000 €
2025	- 355.000 €
2030	- 460.000 €

Es ist unschwer zu erkennen, dass bereits nach kurzer Zeit ein Millionendefizit drohen würde. Dieses würde in jeder Weise die nicht ausreichenden Rücklagen aufzehren. Die wirtschaftliche Handlungsfähigkeit der Pfarrei wäre nicht mehr gegeben.

Um unter den gesetzten Rahmenbedingungen weiterhin nachhaltig und zukunftsorientiert wirtschaften zu können, sind geeignete Maßnahmen notwendig.

## **Perspektive**

Die Kernaussage und somit Zielvorgabe aus dem pastoralen Konzept im Hinblick auf die besondere wirtschaftliche Bedeutung besteht in (geeigneten) Räumen vor Ort und der Präsenz von Kirche in den einzelnen Stadtteilen. Dies haben wir mit der „3+1-Lösung“ bereits beschrieben.

Hierbei soll versucht werden, möglichst in jedem der drei größeren Stadtteile eine Kirche und möglichst viele Versammlungsorte für Gruppen zu erhalten und für die Margarethenhöhe eine individuelle Lösung anzustreben. Die polnisch-sprachige Gemeinde soll an St. Clemens-Maria-Hofbauer beheimatet bleiben. Das Bistum steht ein für die Vorsorge zum Bauerhalt und die Gemeinde selbst erklärt ihre Bereitschaft unter dem Dach der Pfarrei zusammenzuarbeiten.

Bei diesen Überlegungen soll zudem kritisch auf die effiziente Nutzung der Gemeindeheime geschaut werden. Welche Räume können zukünftig von mehreren Gruppen genutzt werden? Welche Räume lassen sich für andere Zwecke nutzbar machen, um beispielsweise (Miet-)Einnahmen zu erzielen?

Gerade im Hinblick auf die Größe unserer Stadtteile, die zu den dicht besiedeltsten in der Stadt Essen zählen, sehen wir in einem Standort pro Stadtteil ein Minimum, damit Kirche noch nah und wirksam bei den Menschen sein kann.

## **Stellenplan**

Der Personalausschuss hat sich intensiv mit dem Beschäftigungsumfang der nicht pastoralen Mitarbeiter beschäftigt. Hierzu zählen insbesondere Raumpfleger/innen, Verwaltung/Sekretariat, Verwaltungsleiter/in, Küster/Hausmeister und Kirchenmusiker.

Aufgrund der Geburtsjahrgänge aller Mitarbeiter konnte schnell festgestellt werden, dass nahezu alle derzeit bei uns Beschäftigten bis zum Jahr 2030 verrentet sein können oder kurz danach in den Ruhestand gehen. Es wird daher derzeit nicht geplant, weitere Beschäftigungsumfänge bei den bestehenden Mitarbeitern zu reduzieren. Vielmehr soll im Rahmen von Renteneintritten kritisch eine Neubesetzung geprüft werden.

Die Personalplanung sieht daher wie folgt aus:

Berufsgruppe	Bemerkung	Beschäftigungsumfang	
		2017	2030
Raumpfleger/innen	Insgesamt eine sehr schmale Personalausstattung / geringfügige Reduzierung im Zuge von Standort-schließungen möglich	2,05	1,91
Verwaltung/ Sekretariat	Geringes Einsparpotential	2,74	2,50
Verwaltungsleiter	Kein Einsparpotential	1,00	1,00
Küster/ Hausmeister	Langfristig ist Reduzierung auf insgesamt ca. 1 BU vorgesehen (ein Hauptamtlicher, auch verantwortlich für hoheitliche Aufgaben und den Einsatz/ Koordination der Ehrenamtlichen)	2,48	1,00
Kirchenmusiker	Derzeitige Ausstattung knapp; ausreichend; Einsatz von Honorarkräften (u.a. für Chöre) weiterhin erforderlich	1,60	1,60
Sonstige	K.O.T. (Kleine offene Tür	0,53	0,53
<b>GESAMT</b>		<b>10,39</b>	<b>8,54</b>

Ausgehend von den Ergebnissen der Arbeitsgruppe Ehrenamt werden hauptsächlich für den Bereich der Berufsgruppe Küster/Hausmeister Chancen gesehen, Ehrenamtliche zu gewinnen. Hierbei könne teilweise auf vorhandene Qualifizierungen zurückgegriffen werden bzw. diese durch Fortbildungen entsprechend ergänzt werden.

Inwiefern sich pfarreiübergreifend Kooperationen ergeben, wird im laufenden Prozess zu prüfen sein. Beispielsweise wäre dies bei der Immobilien- bzw. bei der Friedhofsverwaltung zu überlegen.

## **Zukunftskonzept für Immobilien**

Bei der Erstellung eines Zukunftskonzeptes für die Immobilien haben wir versucht, parallel zwei Perspektiven zu berücksichtigen. Welche Standorte könnten in jedem Stadtteil erhalten bleiben und welche konkreten Perspektiven gäbe es für die Standorte bzw. Gebäude, die aufgegeben werden würden. Dies war uns - rückblickend in Bezug auf die Benennung der damaligen „weiteren Kirchen“ und deren Perspektive bis heute, besonders wichtig. Wir wollten nicht schon wieder leerstehende bzw. verwahrlost erscheinende Kirchen mit ansehen bzw. verantworten müssen.

In diesem Zusammenhang haben wir bereits einige Annahmen vorausgesetzt, die sich bereits während des Prozesses ergeben haben.

Des Weiteren verfolgen wir das Ziel, neben reinen Kostenreduzierungen auch Steigerungen bzw. Erzielung von nachhaltigen Einnahmen zu erreichen.

In intensiven Diskussionen der Arbeitsgruppe Finanzen und Immobilien wurde deutlich, dass die Klassifizierung der Gebäude anhand der vorgegebenen Kategorien nicht zwangsläufig die Vorstellung und Ergebnisse der Planung des Prozesses wiedergeben. Ebenso sehen wir die Gefahr von Fehlinterpretationen in der Außenwirkung. Daher haben wir uns entschieden, Kategorisierung in Worten zu beschreiben.

Die nun folgende Betrachtung erfolgt bezogen auf die jeweiligen Stadtteile:

### **Altendorf:**

#### **Standort der Fialkirche St. Clemens Maria Hofbauer**

Kirche, Gemeinderäume, Saal und Pfarrhaus werden seit Gründung der Pfarrei überwiegend von der dort durch Bischof Felix Genn beheimatete polnisch-sprachige Gemeinde hoch frequentiert und lebendig genutzt. Die Nutzung von Räumlichkeiten seitens der Gemeindeguppen der deutschen Gemeinde (St. Mariä Himmelfahrt) sowie der Kirche mit einer Vorabendmesse, kann als minimal angesehen werden. Es erscheint sinnvoll, die Gemeinde mit ihren Aktivitäten an der Kirche St. Mariä Himmelfahrt zu konzentrieren.

Dieser Standort wird überwiegend von der muttersprachlichen Personalgemeinde weiterhin genutzt, die entsprechende Vorsorge zur Bauunterhaltung wird seitens des Bistums getroffen.

Die ersten konstruktiven und zielführenden Gespräche mit Vertretern der polnisch-sprachigen Gemeinde sind mit Begleitung des Bistums erfolgt. Die polnisch-sprachige Gemeinde wird versuchen, den Standort „kostendeckend für die Pfarrei zu bewirtschaften“. Neben der Zuweisung des Bistums soll dies vor allem durch Kollekten, Spenden und die Erschließung weiterer Einnahmequellen (Vermietung, ...) sowie durch Kostenreduzierungen erfolgen. Die polnisch-sprachige Gemeinde kann durch oben bereits beschriebene Zusagen des Bistums am Standort verbleiben. Die Gemeinde selber wird sich bemühen, die Finanzierung des Standortes durch geeignete Maßnahmen sicher zu stellen.

### Standort der Gemeindekirche St. Mariä Himmelfahrt:

Unter der Berücksichtigung in jedem Stadtteil präsent zu sein wird durch die Konzentration auf die Gemeindekirche St. Mariä Himmelfahrt diese für die Seelsorge der Pfarrgemeinde unentbehrlich. Darüber hinaus wurden seitens des Architekten keine größeren Instandhaltungsstaus festgestellt, die in absehbarer Zeit einer größeren Sanierung bedürfen.

Im Gemeindehaus „Marienheim“ konnten in den letzten Jahren die Gemeindegruppen soweit organisiert werden, dass die nicht mehr von der Gemeinde benötigten Räume vermietet werden konnten. Im Jahr 2016 wurde aufgrund des steigenden Bedarfs an Wohnraum für Flüchtlingsfamilien ein Großteil der 2. Etage zur Wohnung umgebaut. Aufgrund der Aufteilung der Räume war dies mit geringen baulichen Veränderungen machbar. Auf diese Weise konnte es gelingen, dass sich das Marienheim rechnerisch ohne Kirchensteuermittel selber tragen kann.

Das an das Marienheim angrenzende Nebengebäude wird derzeit vom Verein für Kinder- und Jugendarbeit in sozialen Brennpunkten (VKJ) als Kindertagesstätte betrieben. Sofern der Anbau nicht mehr als Kindertagesstätte genutzt werden würde, könnten Teile dieses Anbaus sowie ein Großteil der 1. Etage ebenfalls als Wohnraum umgenutzt werden. Darüber hinaus verblieben ausreichend Räume für die Gruppen der Gemeinde. Die möglichen Mieteinnahmen könnten somit auch die notwendige Vorsorge für das Gebäude erwirtschaften. Da dieses Gebäude dann das einzige bestehende Gemeindeheim im Stadtteil sein würde, wäre dieses für das Gemeindeleben unentbehrlich. Aufgrund der vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten könnte sich der Standort größtenteils selber finanzieren und stünde auf absehbare Zeit nicht zur Diskussion.

### Frohnhausen:

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt bestehen im Stadtteil Frohnhausen mit Fulerum zwei Kirchen und Gemeinden, die sehr unterschiedliche Vorerfahrungen aus den vergangenen und oben dargestellten Umstrukturierungsprozessen mitbringen. Für beide Kirchen gelten vergleichbare Voraussetzungen, was den Zustand der Gebäude und der zu bildenden Rücklagen betrifft. Es gilt, besonnen abzuwägen, welche Kirche auf Dauer für die Pfarrei erhalten bleiben kann. Da bereits in den vergangenen Jahren vier Kirchen in der Pfarrei und davon zwei in Frohnhausen und Fulerum aufgegeben wurden, erscheint der Erhalt aller bestehenden Kirchengebäude als erstrebenswert. Gleichwohl ist die Finanzierung aller Gebäude aus eigener Kraft nicht zu schultern.

### Standort der Pfarrkirche St. Antonius:

Die Kirche St. Antonius ist der zentrale Kirchort im Stadtteil Frohnhausen, an dem bereits drei ehemals selbstständige Gemeinden zusammengefunden haben, und seit Gründung der Großpfarrei Mittelpunkt als Pfarrkirche. Aufgrund der zuletzt sehr umfangreichen Sanierungsarbeiten besteht derzeit kein (größerer) Instandhaltungstau, so dass hier auch keine größeren Kosten kurzfristig zu erwarten sind.

Die Idee einer ökumenischen Nutzung von Kirchaum erscheint zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht realistisch.

Das Gemeindehaus an der Berliner Straße wird von der Gemeinde sehr gut angenommen und erscheint auch von der Größe gerade ausreichend für kleinere Gruppen. Der Umzug der Bücherei in Verbindung mit dem Gemeindebüro ist gut gelungen. Die übrigen Räume scheinen gut ausgelastet. Ebenso werden vermehrt Räume auch für private Nutzungen nachgefragt. Alternative Nutzungen bzw. Abtrennungen von Räumen erscheinen aufgrund der baulichen Art nicht gegeben. Das Gemeindeheim ist für das Gemeindeleben unentbehrlich.

Der Pfarrsaal St. Antonius ist der einzige große Versammlungsort der Gemeinde bzw. der größte in der Pfarrei. Die Kapazitäten des Gemeindehauses bei größeren Gruppen und Veranstaltungen sind nicht ausreichend. Dieser Saal hat mit dazu beigetragen, dass das Gemeindeleben mit viel Mühe wieder aufgebaut werden konnte. Mittlerweile finden nicht nur große Veranstaltungen der Gemeinde dort statt, sondern auch kulturelle und kommunale Nutzer erfreuen sich punktuell des Saales. Es ist jedoch zu erkennen, dass der Saal für das klassische Gemeindeleben etwas überdimensioniert und in diesem Zusammenhang für seine Größe zu wenig ausgelastet und zu teuer erscheint. Da der Saal ein wichtiger Versammlungsort für die Gemeinde und auch für die Pfarrei ist, müssen zukünftig andere Nutzungsmöglichkeiten überlegt und geprüft werden. Neben einer verstärkt geplanten Vermietung des Saales für Großveranstaltungen ist auch eine Kooperation mit dem Pächter der Gastronomie von St. Elisabeth zu überlegen.

Es steht außer Frage, dass ein größerer Versammlungsort zur Ergänzung des Gemeindehauses benötigt wird und für das Gemeindeleben wichtig ist. Es ist daher zu überprüfen, ob die momentane Größe dieses Saales bzw. des dazu gehörenden Gebäudes für das Gemeindeleben zwingend notwendig ist. Eine Standortzusage über 10 Jahre hinaus in der aktuellen Form ist nicht möglich.

#### Standort und Gemeindekirche St. Elisabeth:

Die Kirche St. Elisabeth verfügt über einen sehr offenen Kirchraum und eine in Deutschland einzigartige Ikonostase. Das Dach und der Innenraum wurden vor ca. 12 Jahren saniert, so dass es keinen größeren Instandhaltungsstau gibt.

Das ehemalige Pfarrhaus wurde zugunsten der Jesuiten-Kommunität für das Flüchtlings Projekt im „Abuna Frans Haus“ aufgegeben. Das Gemeindebüro und ein Arbeitszimmer wurden mit der Gemeindebücherei nach einem Umbau eingerichtet. Auf kleinerem und daher kostengünstigerem Raum präsentiert sich Kirche hier öffentlichkeitswirksam an der Hauptstraße.

Das Pfarrzentrum St. Elisabeth, Baujahr 1980, ist ein Ort, der es der Gemeinde, Vereinen, privaten Gastgebern / Familien und vielen Organisationen ermöglicht, vielfältige Aktivitäten und Veranstaltungen im westlichen Teil von Frohnhausen durchzuführen. Es ist der gesellschaftliche Mittelpunkt der Gemeinde.

Während das Erdgeschoss und die Kegelbahn überwiegend von einem Gastronomiepächter gewerblich genutzt werden, treffen sich im Untergeschoß die Gemeindegruppen.

Im EG bieten die Halle, der große Saal und der kleine Saal Platz für Veranstaltungen für bis zu ca. 250 Personen. Auch Gemeindemitglieder nutzen gern die

Räumlichkeiten, da es im Umfeld keinen weiteren ähnlichen Veranstaltungsraum gibt.

Seit vielen Jahren ist es gelungen, dass das Haus der Gemeinde zur Verfügung stand, ohne den Haushalt der Pfarrei zu belasten. Der Betrieb der Gastronomie kann mit dem Ziel und der Bedingung langfristig fortgeführt werden, dass für Instandhaltung und Betrieb der Gastronomie im Pfarrzentrum unter Einbeziehung der vorhandenen Rücklagen weiterhin keine Zuschüsse der Pfarrei erforderlich sind. Die Pfarrei trifft die Vorsorge für die Gruppenräume im UG.

Sollte auf lange Sicht aufgrund der nicht einfachen wirtschaftlichen Bedingungen in der Gastronomie kein Pächter mehr zu finden sein, sollte eine andere Form der Vermietung möglich werden. Dadurch könnten die Räume im UG langfristig finanziert und von der Jugend und der anderen Gruppen weiter genutzt werden.

Darüber hinaus wird zum Ende des Kindergartenjahres 2020/2021 das derzeitige KiTa-Gebäude an der Frohnhauser Straße an die Pfarrei „zurückgegeben“, so dass wir auch über Nutzungsmöglichkeiten dieses Gebäudes nachdenken müssen.

Die Nutzung und Erhaltung von Räumen für gemeinschaftliches Leben an dem Standort von St. Elisabeth ist ein erklärtes Ziel. In welcher Weise dieses zukünftig gelingen wird, ist von vielen Faktoren abhängig. Daher ist es uns wichtig, stets mehrere Optionen zu haben.

## ***Holsterhausen***

### *Standort und Gemeindekirche St. Mariä Empfängnis:*

Die Kirche St. Mariä Empfängnis ist nach Aufgabe der Kirche St. Stephanus die einzige Kirche im Stadtteil Holsterhausen und eine Landmarke über die Stadtteilgrenzen hinaus. Durch großzügige Erbschaften/ Spenden konnte das Kirchengebäude in den letzten Jahren umfassend renoviert werden, so dass ein guter baulicher Zustand ohne Instandhaltungsstau vorliegt.

Da wir bei unseren Planungen von einem festen Gottesdienstraum pro Stadtteil ausgehen, sehen wir die Kirche St. Mariä Empfängnis als unentbehrlich für die Seelsorge der Pfarrei im Stadtteil an.

Darüber hinaus sehen wir Entwicklungsbedarf bei der Einrichtung einer abgeschlossenen Werktagkapelle. Dies könnte zu einer Energieeinsparung führen.

Historisch bedingt haben wir an diesem Standort das einzig angemietete Gebäude der Pfarrei, in dem derzeit das Gemeindebüro eingerichtet und früher auch die danebenliegende Wohnung als Dienstwohnung genutzt wurde.

Aufgrund der Erfahrungen an anderen Standorten sehen wir hier gute Chancen, das Gemeindebüro in die Bücherei zu integrieren und dort auch eine Art Kontaktcafé anzudenken. Die freien Räume könnten dann entsprechend an den Eigentümer zurückgegeben und somit Kosten gespart werden. Alternativ wäre zu prüfen, ob ein Gemeindebüro im Gemeindehaus eingerichtet werden könnte.

Im Gemeindezentrum werden die vielen Räume von aktiven Gruppen der Gemeinde genutzt. Es wird angestrebt, die Nutzung der Räume effizienter zu gestalten. Dies konnte bereits im Marienheim in Altendorf erfolgreich umgesetzt werden. Es ist nicht mehr zeitgemäß, dass einzelne Gruppen einen eigenen Raum nutzen, der nur ein- bis zweimal pro Woche genutzt wird.

Bei einer erfolgreichen Umsetzung sehen wir die Chance, dass auf eine Etage verzichtet werden könnte. Diese könnte dann zu Wohnraum umgebaut und vermietet werden. Darüber hinaus fallen für den bestehenden Aufzug jährlich hohe Wartungs- bzw. Instandhaltungskosten an. Es ist daher zu prüfen, ob diese Kosten zukünftig für die Pfarrei noch tragbar sind bzw. welche sinnvollen Alternativen entwickelt werden können.

Unter Berücksichtigung der angedachten Maßnahmen sehen wir eine bessere finanzielle Tragfähigkeit des Gemeindezentrums. Darüber hinaus ist dieses für das Gemeindeleben im Stadtteil unentbehrlich und sollte auf absehbare Zeit nicht zur Diskussion stehen.

## **Margarethenhöhe**

### Standort und Gemeindekirche Zur Heiligen Familie

Die Gemeinde Zur Heiligen Familie ist mit Abstand die kleinste Gemeinde in unserer Pfarrei mit ca. 2.600 Gemeindemitgliedern und sehr stark durch die Insellage der „Gartenstadt“ Margarethenhöhe geprägt und auch in ihr verwurzelt.

Kirchengebäude und Gemeindezentrum haben im Vergleich zu den anderen beschriebenen Standorten den höchsten und umfangreichsten Renovierungsstau (teilweise Stand der 70er Jahre). Allerdings konnte das Gemeindezentrum im Zuge der Modernisierung (2007) senioren- und behindertengerecht ausgebaut werden. Ein neues Foyer und der barrierefreie Zugang durch den neu installierten Aufzug zu allen Hauptebenen sind nun Bestandteil des Gemeindezentrums. Des Weiteren konnten im Zuge der Renovierungsarbeiten neue sanitäre Anlagen, die Modernisierung der elektrischen Anlagen und ein gesamtheitliches Brandschutzkonzept verwirklicht werden.

Die pastoralen Gebäude auf der Margarethenhöhe stehen auf Erbpachtgrundstücken der dortigen Margarethe-Krupp-Stiftung (MKS). Diese Erbbauverträge laufen für Kirche und Gemeindezentrum 2023 und für das Pfarrhaus 2026 aus. Bei ersten Gesprächen haben Vertreter der MKS versichert, dass sie die Verträge verlängern werden, denn die Wohnungsgenossenschaft hält die Arbeit der Gemeinde für den Stadtteil für unverzichtbar.

Bei den bisherigen Standorten haben wir teilweise Kosten durch Reduzierung und Aufgabe von Gebäuden und Räumen erreichen können. Den gleichen Ansatz wollen wir auch auf der Margarethenhöhe verfolgen und prüfen, inwiefern ein Teil des Kirchraums umgewandelt und dadurch vielfältiger nutzbar gemacht werden kann. Dadurch entstehende Freiräume könnten dann in unterschiedlich vermiet- oder verpachtbaren Raum umgewandelt und durch die erzielten Einnahmen Entlastung bei den Unterhaltskosten erreicht werden. Durch die Bereitschaft zu einem Umzug



des Gemeindebüros aus dem Pfarrhaus und den Verzicht auf die dort bestehenden Räumlichkeiten kann kurzfristig eine weitere Einnahmequelle generiert werden.

Das Gemeindezentrum der „Heiligen Familie“ ist ein kleines, der Gemeindegröße entsprechendes, aber intensiv genutztes Gebäude. In seinen Kapazitäten ist es häufig stark ausgelastet, da regelmäßig Veranstaltungen parallel stattfinden.

Trotz intensiver Zusammenarbeit mit der evangelischen Gemeinde, besteht von dieser Seite aus kein Bedarf für eine gemeinsame räumliche Lösung.

Es steht zweifelsfrei fest, dass es – wie in den anderen Stadtteilen – auch auf der Margarethenhöhe unentbehrlich ist, einen geeigneten Gottesdienstraum sowie Räume für Gruppen und Vereine zu schaffen bzw. zu erhalten. Die Planung und Konzeptionierung wird deshalb durch die Gemeinde gemeinsam mit der Pfarrei in der Folgezeit erarbeitet und anschließend umgesetzt.

Aufgrund der ablaufenden Erbbaurechte ist der Zeitplan entsprechend vorgegeben. Die MKS sollte stets bei allen relevanten Überlegungen mit einbezogen werden. Auch wenn wir nicht davon ausgehen, dass die Stiftung aufgrund der Satzung finanziell „helfen“ könnte, so erhoffen wir uns, von dem entsprechenden Netzwerk profitieren zu können.

Gerade, weil wir auf der Margarethenhöhe weiterhin und auch dauerhaft präsent sein wollen, sehen wir einen zukünftigen Standort, in welcher Form auch immer, als unentbehrlich für die Seelsorge in der Gemeinde an. Dies wollen wir auch mit entsprechender Vorsorge im Haushalt für die Jahre bis ca. 2023 (Auslauf Erbpachtvertrag) soweit berücksichtigen, damit Rücklagen für spätere Investitionen gebildet werden können. Bis zur konkreten Gestaltung eines nachhaltigen Konzeptes soll verständlicherweise auf größere aufschiebbare Investitionen verzichtet werden. Auf diese Weise soll verhindert werden, dass in Gebäude(-teile) investiert wird, deren langfristige Nutzung nicht geklärt ist. Eine Standortzusage für die Gebäude in der gegenwertigen Form ist daher erst mit entsprechender Verlängerung der Erbpachtverträge sowie in Verbindung mit einer zukunftsfähigen Konzeptionierung möglich.

---

#### Unsere gemeinsame Aufgabe:

Grundsätzlich ist es die Aufgabe der gesamten Pfarrei, kontinuierlich neue Möglichkeiten von weiteren Einnahmequellen zu entwickeln (beispielweise "Mitnutzer" für alle pastoralen Gebäude) und geeignete Maßnahmen zur nachhaltigen Kostenreduzierung zu treffen.

---

## **Planung von 2018 bis 2030**

Unsere Perspektivplanung sieht einen schrittweise ausgeglichenen Haushalt vor, der für das Jahr 2030 mit einem entsprechenden Puffer ausgestattet sein wird. Zur Erreichung dieser Planung haben wir für jeden Standort, teils konkrete, teils perspektivische Überlegungen angestellt. Hierbei sehen wir Chancen, unsere Pfarrei zukunftsfähig zu machen. Bei allen wirtschaftlichen Betrachtungen haben wir den Wunsch der pastoralen Arbeitsgruppen nach „Räumen vor Ort“ berücksichtigt und versucht umzusetzen. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn die vorgenannten Veränderungen an allen Standorten angestrebt werden.

Risiken können immer dann auftreten, wenn einzelne Überlegungen oder Vorhaben nicht oder nicht in der gewünschten Weise umgesetzt werden bzw. nicht zu dem gewünschten Effekt führen. Gerade bei nicht vorhandenen Alternativen können die größten Risiken auftreten.

Auch wenn wir versuchen so gut es geht einen Plan bis zum Jahr 2030 aufzustellen, so können und müssen geänderte Rahmenbedingungen stets das Konzept anpassungsfähig gestalten. Hier sehen wir vor allem einen beginnenden und stärkeren Austausch mit den evangelischen Gemeinden in den jeweiligen Stadtteilen als zielführend an.

Eine stetige Überprüfung der Rahmenbedingen, Flexibilität, ein hohes Maß an Kreativität, Bereitschaft zur Veränderung sowie das Zukunftsbild sollen dazu beitragen, unsere Pfarrei St. Antonius zukunftsfähig zu machen.

## Fazit

### Zusammenfassung

Als Kirche wollen wir in unseren Stadtteilen weiterhin präsent und wirksam sein. Daher sehen wir in unserer „3+1+1-Lösung“ die beste Perspektive, dies für unsere Pfarrei mit ihren vielen Facetten und Besonderheiten umzusetzen.

Hierbei setzen wir zukünftig auf die Hauptstandorte St. Mariä Himmelfahrt in Altendorf und St. Mariä Empfängnis Holsterhausen. Der Standort der Kirche für Frohnhausen kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht entschieden werden. In einer Arbeitsgruppe (unter externer Begleitung) werden die nächsten Schritte zum gemeinschaftlichen Zusammenwachsen besprochen und auf den Weg gebracht. Bis 2030 muss die Entscheidung über die Kirche getroffen sein. Auch auf der Margarethenhöhe wollen wir durch Umwandlung von Räumen ein nachhaltiges Standortkonzept entwickeln, um auch dort wirksam und dauerhaft präsent sein zu können.

Für den Standort St. Clemens Maria Hofbauer sehen wir die Nutzung seitens der polnisch-sprachigen Gemeinde als eine Bereicherung für die Pfarrei.

Mit diesen Maßnahmen können wir ein solides Fundament für unser Gemeindehaus „gießen“. Um das Fundament stabiler und fester werden zu lassen, müssen wir verstärkt das ehrenamtliche Engagement in den Blick nehmen. Die vielfältigen Aufgaben lassen sich nur angehen, wenn diese auf viele Schultern verteilt werden. Dies haben die Ergebnisse der Arbeitsgruppen gezeigt.

Unsere Pfarrei St. Antonius besteht aus Menschen, die ihren Glauben auf ihre je eigene Weise leben. Sie alle tragen die Pfarrei und wohnen in ihrem „Haus“. Alle sind aufgerufen, ihre von Gott gegebenen Gaben einzubringen, damit dieses Haus auch in Zukunft nicht bloß ein Konstrukt, sondern ein Zuhause für alle sein kann.

Unser Haus ist auf Christus gegründet, und wir wollen seinen Geist immer wieder aufs Neue hindurch wehen lassen. Als Kinder Gottes wollen wir zusammen darin wohnen. Unser Miteinander soll geprägt sein von Offenheit und Respekt gegenüber jedem Menschen, der auf unserem Pfarrgebiet wohnt.

So lädt uns das Projekt „Gemeindeleben 2020+“ dazu ein, unseren Glauben in den Stadtteilen zu bezeugen und zu schauen, wie wir das auch zukünftig *glaubwürdig* tun können. Wir sind dazu aufgerufen, Kirche kreativ zu gestalten. Wenn die dabei auf uns zukommenden Herausforderungen und Veränderungen auch nicht immer einfach sein werden, so dürfen wir doch auf Gottes Beistand bauen.

## Beschlussfassung

Kirchenvorstand: Von den 16 gewählten und 2 geborenen Mitgliedern waren 14 gewählte und 2 geborenen Mitglieder anwesend. Abstimmungsergebnis:

Ja: 14 Stimmen

Nein: 2 Stimmen

Enthaltung:

Pfarrgemeinderat: Von den 15 gewählten, 5 hinzu berufenen und 5 geborenen Mitgliedern waren 14 gewählten, 5 hinzu berufene und 5 geborenen Mitglieder anwesend. Abstimmungsergebnis:

Ja: 18 Stimmen

Nein: 3 Stimmen

Enthaltung: 2 Stimmen

Das Votum wurde damit verabschiedet.

Essen, den 15.01.2018

Unterschrift PGR Vorstand

*Christiane Grindau  
Wolfram Hellebrand  
Markus Tiefensee*

Unterschrift stellv. KV Vorsitzender

*Martin Gorzelanny*

Unterschrift Pfarrer

*Ludger Blasius*

Anhang 1 - Ergebnisübersicht

	vor Maßnahmen				nach Maßnahmen			
	2017	2020	2025	2030	2017	2020	2025	2030
	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€
<b>Pastoraler Bereich</b>								
1. Erträge - pastoraler Bereich	1.043	1.038	1.054	1.117	1.062	1.058	1.074	1.137
2. Aufwendungen - pastoraler Bereich	-1.267	-1.349	-1.493	-1.668	-1.279	-1.327	-1.390	-1.412
3. Laufendes Ergebnis - pastoraler Bereich	-224	-311	-438	-551	-217	-269	-316	-275
<b>4. Ergebnis Bauunterhaltung Vorsorge</b>								
	-197	-210	-233	-257	-81	-88	-124	-140
<b>5. Gesamtergebnis - pastoraler Bereich</b>								
	-421	-521	-671	-809	-297	-357	-440	-415
<b>Wirtschaftlicher Bereich</b>								
6. Erträge - wirtschaftlicher Bereich	507	539	595	657	516	587	669	736
7. Aufwendungen - wirtschaftlicher Bereich	-236	-242	-279	-309	-303	-264	-301	-309
8. Laufendes Ergebnis - wirtschaftlicher Bereich	271	296	316	349	213	322	368	428
<b>9. Gesamtergebnis (Haushalt der Pfarrei)</b>								
	-149	-224	-355	-460	-84	-35	-72	12

## Anhang 2 - Kategorisierung der pastoral genutzten Gebäude

140 St. Antonius		Bemerkung												
Objekt Nr.	Objektbezeichnung	2017			2020			2025			2030			
		Klasse	Klasse	Klasse	Klasse	Klasse	Klasse	Klasse	Klasse	Klasse	Klasse			
<b>Altendorf</b>														
633010	St. Maria Himmelfahrt	Kirche	Ehrenzeller Str. 45	A	A	A	A	A	A	A	A	A	A	Vermietung einer weiteren Etage und Teile der Kita nach Umbau
635010	St. Maria Himmelfahrt	Gemeindeheim	Schmitzstr. 8	A	A	A	A	A	A	A	A	A	A	
634080	St. Maria Himmelfahrt	Pfarrhaus	Säzerstr. 98	A	A	A	A	A	A	A	A	A	A	
633150	St. Clemens Maria Hofbauer	Kirche	Hirtisferstrasse	B	B	B	B	B	B	B	B	B	B	
635050	St. Clemens Maria Hofbauer	Gemeindeheim	Mercatorstr. 1	B	B	B	B	B	B	B	B	B	B	poln. Gem. - Kat. A - Instandhaltung /Vorsorge übernimmt Bistum poln. Gem. - Kat. A - Instandhaltung /Vorsorge übernimmt Bistum poln. Gem. - Kat. A - Instandhaltung /Vorsorge übernimmt Bistum
634050	St. Clemens Maria Hofbauer	Pfarrhaus	Hirtisferstr. 13	B	B	B	B	B	B	B	B	B	B	
<b>Frohnhausen</b>														
633000	St. Antonius	Kirche	Köln Str.	A	B	A	B	A	B	A	B	A	B	bis 2030 Entscheidung 1 Kirche: St. Antonius oder St. Elisabeth
635000	St. Antonius	Gemeindeheim	Köln Str. 43	B	B	B	B	B	B	B	B	B	B	
635001	St. Antonius	Gemeindeheim	Berliner Str. 85	A	A	A	A	A	A	A	A	A	A	
634000	St. Antonius	Pfarrhaus	Köln Str. 35	A	A	A	A	A	A	A	A	A	A	
633020	St. Elisabeth	Kirche	Frohnhauser Strasse	A	B	A	B	A	B	A	B	A	B	bis 2030 Entscheidung 1 Kirche: St. Antonius oder St. Elisabeth
635020	St. Elisabeth	Gemeindeheim	Dollendorfstr. 51	A	B	A	B	A	B	A	B	A	B	
634020	St. Elisabeth	Pfarrhaus	Frohnhauser Str. 400	C1	C1	C1	C1	C1	C1	C1	C1	C1	C1	
<b>Holsterhausen</b>														
633030	St. Maria Empfängnis	Kirche	Gemarkenstr. 59	A	A	A	A	A	A	A	A	A	A	Vermietung einer weiteren Etage
635030	St. Maria Empfängnis	Gemeindeheim	Raffaistr. 1-5	A	A	A	A	A	A	A	A	A	A	
635130	St. Maria Empfängnis	Gemeindeheim	Düerstr.	A	A	A	A	A	A	A	A	A	A	
<b>Margarethenhöhe</b>														
633140	Hl. Familie	Kirche	Ginsterweg 48	A	A	A	A	B	B	B	B	B	B	neue Standortplanung bis 2025 - dann A (inkl. Vorsorge) neue Standortplanung bis 2025 - dann A (inkl. Vorsorge) Vermietung ehemalige Dienstwohnung
635040	Hl. Familie	Gemeindeheim	Ginsterweg 48	B	B	B	B	B	B	B	B	B	B	
634040	Hl. Familie	Pfarrhaus	Ginsterweg 44	C1	C1	C1	C1	C1	C1	C1	C1	C1	C1	

Inhaltsverzeichnis	
Vorwort	1
Ausgangssituation	3
IST – Stad Gemeinden	4
Warum eine neue „Umstrukturierung“	10
Der Prozess	13
Ausführungen zur pastoralen Konzeption	19
Ausführungen zur wirtschaftlichen Konzeption	33
Planung und Fazit	43
Anhang 1 - Ergebnisübersicht	45
Anhang 2 - Kategorisierung der pastoral genutzten Gebäude	46